Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 1 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 311. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 8. Juli 1869.

Die deutsch-nationale Idee in Oesterreich.

Unter dieser Ueberschrift wird uns ein Artikel aus Graz in Oesterreich zugesandt, den wir gern unsern Lesern mittheilen. Wir denken, es wird ihnen nicht uninteressant sein, einmal eine österreichische Stimme über die dortige Stimmung in Bezug auf Preußen, den Nordbund und die Einigung Gesammtdeutschlands zu hören. Der Artikel lautet:

„Wenn auch der größte Theil der Wiener Presse die deutsch-nationale Bewegung in Oesterreich entweder vornehm stillschweigend übersieht, oder, wie es auch vorkommt, dieselbe lächerlich zu machen sucht, so liefern dieselben Blätter, wenn auch unwillkürlich, dennoch hin und wieder recht auffallende Beweise, daß ihnen die Sache doch nicht so ganz gleichgiltig ist, wie sie dieselbe gern darstellen möchten. Forderte doch z. B. neulich eine angebliche Pariser Correspondenz im Leiborgane des Hrn. v. Beust, dem „Neuen Fremdenblatte", gar den Reichskanzler auf, den deutsch-nationalen Grazer Hochverräthern den Proceß zu machen!

Was kann man mehr verlangen? Wenn irgend etwas geeignet wäre, den angeblich liberalen Anhängern des Grafen v. Beust vor Oesterreich und ganz Deutschland die Maske deutscher Gesinnung vom Gesichte zu reißen und dieselben in ihrer ganzen Gehaltlosigkeit offen hinzustellen, so wäre es ein officieller Angriff auf die Anhänger der deutschen Einheits-Idee in Oesterreich, ein Proceß gegen Diejenigen, welche für die deutsche Nationalität das gleiche Recht verlangen, was andere Volksstämme bereits haben, und welche auf gesetzmäßigem Wege erstreben, was erst neuerdings Slovenen und Clerus im Bunde ungestraft, ja theilweise ermuntert und belobt, in excessiver Art und unter gewaltsamen Angriffen auf das Deutschthum zu erlangen suchten, während auf anderer Seite die Czechen, Polen und Ungarn jeder für sich auf Lockerung der bestehenden Verhältnisse, Unterdrückung des deutschen Elementes und, wenn man ihrer Bescheidenheit noch etwas Glauben schenken will, auf Herstellung eines nur auf Personalunion basirten Reichsconglomerates hinarbeiten und dies deutlich genug aussprechen.

Daß man dies duldete, möchte fast dem entstehenden Gedanken eine Berechtigung verleihen, daß eine mächtige Partei im Staate diesen Wirrwarr zu fördern suche, um Scheingründe daraus für eine neue Sistirungspolitik, für eine sogenannte historische Rechtfertigung und Retablirung des Belcredi'schen Regimentes entnehmen zu können.

Für die nationale Idee in Oesterreich und zur Klärung der Ansichten außerhalb des Kaiserstaates über den Werth der officiellen Betheuerungen deutschen Sinnes und deutscher Sympathie könnte gar nichts Besseres geschehen, als wenn man der Aufforderung nachkäme, die das Beust'sche Organ angeblich aus Paris brachte. Es wäre dies eben der Schluß der Komödie und der Anfang des Principienkampfes mit offenem Visir, und jede fernere Freundschaftserklärung von officiöser Wiener Seite gegen Nord- und Süddeutschland würde dann nur das Hohngelächter des deutschen Volkes als Antwort erhalten. Deshalb hat auch jener erwähnte Artikel des Beust'schen Organes im deutsch-nationalen Lager nur ein Lächeln hervorgerufen, nicht aber den beabsichtigten Erfolg gehabt.

Wenn man beobachtet, wie man hier in der österreichischen Presse die Ausdrücke „preußisch und deutsch" als starre, unvereinbare Gegensätze fortwährend als Schlagworte betont und hervorhebt, wie man aber gleichzeitig jede **deutsche** Bewegung **in** Oesterreich als preußisch und von preußischen Agenten gemacht bezeichnet, so ist es nicht uninteressant, zu sehen, in welch consequenter Art und logischer Beweisführung die deutsche Partei in Graz, dem österreichischen Breslau, ihre Principien vertritt und denselben Verbreitung und Anerkennung zu schaffen sucht."

Wir verweisen hierbei auf den Vortrag, den vor einiger Zeit Gr. Ignaz Attems, beiläufig bemerkt der Neffe des früheren Fürstbischofs von Graz, in der öffentlichen Versammlung des deutsch-nationalen Vereins in Graz gehalten und den Sie bereits Ihren Lesern im Auszuge mitgetheilt haben (s. Nr. 283 der „Bresl. Ztg.").

„Der von den lebhaftesten Beifallsbezeugungen oft unterbrochene Vortrag dürfte wohl constatiren, daß die Deutschen in Oesterreich die Vollendung des deutschen Einigungswerkes als etwas Unzweifelhaftes, vom Schicksal Bestimmtes, als eine **manifest destiny** betrachten, daß sie diese Einigung von ganzem Herzen wünschen und hoffen, aber auch, daß sie weit davon entfernt sind, zu czechischen oder slovenischen Agitationsmitteln ihre Zuflucht zu nehmen. Sie fürchten eben so wenig einen Angriff, als sie Anerkennung und Förderung ihrer Principien und eine denselben entsprechende Politik vom Grafen Beust erwarten, von dessen Liberalismus seine Begleitung der diesjährigen Frohnleichnamsprocession Zeugniß ablegt.

Die Ueberzeugung bricht sich aber mehr und mehr Bahn, daß eine wirkliche Unterdrückung des deutschen Elementes in Oesterreich zu Gunsten der andern Nationalitäten andere Erfolge, als die erwarteten haben und dem Geschichtsschreiber Gelegenheit geben dürfte, ein neues **Finis**, — diesmal aber nicht **Finis Poloniae** zu verzeichnen."

So weit der Grazer Artikel. Auch wir sind der Meinung, daß gegenüber dem Anstürmen der fremden Nationalitäten den Deutschen in Oesterreich doch eine andere Aufgabe gestellt ist, als dem begonnenen Einigungswerke oder wenigstens den Bestrebungen des übrigen Deutschland, die Einigung herbeizuführen, fortwährend die gehässigste Opposition zu machen.

Breslau, 7. Juli.

Der „Staatsanz." bringt heute einen längeren Bericht des Herrn Unterrichtsministers v. Mühler an Se. Maj. den König über die Verbesserung der Elementarlehrer-Besoldungen. Der Bericht geht davon aus, daß zu dem angegebenen Zwecke die Summe von 165,000 Thlrn., wie aus den Landtagsverhandlungen bekannt, auf den Staatshaushaltsetat für 1867 übernommen worden ist, jedoch nur, „um beim Unvermögen der Nächstverpflichteten subsidiarisch die nothwendigen Besoldungszuschüsse zu gewähren;" den wohlhabenderen und keiner Unterstützung bedürftigen Gemeinden sollte zugleich dadurch ein Impuls zu gleicher Verbesserung der Lehrergehalte gegeben werden. Der Bericht fährt dann fort:

Aus den eingegangenen Berichten und Nachweisungen ergab sich zwar, daß die 165,000 Thlr. nicht zureichten, um allen als berechtigt anzuerkennenden Anforderungen Genüge zu leisten, und es konnten deshalb nirgends die zu deren Befriedigung erforderlichen Beträge unverkürzt überwiesen werden. Immerhin aber unterlag es keinem Zweifel, daß auf dem eingeschlagenen Wege dem Ziele näher zu kommen war, und so wurden die Regierungen im August 1867 bei Ueberweisung der für die einzelnen Bezirke angemessen bestimmten Antheile an den 165,000 Thlrn. beauftragt, nunmehr für die Aufbesserung aller unzulänglichen Elementarlehrer-Besoldungen schleunig und nachdrücklich zu sorgen, die unvermögenden Gemeinden, so weit als nöthig und möglich, mit den überwiesenen Mitteln hierbei zu unterstützen, die vermögenden aber zu entsprechenden eigenen Mehrleistungen aufzufordern und event. bei unbegründet befundenem Widerspruch anzuhalten.

Natürlich sind die Regierungen diesem Auftrage „mit Eifer und Hingebung" nachgekommen; das Resultat giebt der Bericht, wie folgt, an:

Danach ist in den acht älteren Provinzen des Staates eine dauernde Erhöhung der Elementarlehrer-Besoldungen um den Gesammtbetrag von ca. 600,000 Thalern jährlich erreicht, indem der aus allgemeinen Staatsfonds überwiesenen Summe von 165,000 Thalern und den aus Specialfonds flüssig gemachten Beihilfen eine Mehrleistung der Nächstverpflichteten zum ohngefähren Betrage von 430,000 Thalern hinzugetreten ist. Während die in dem 15jährigen Zeitraum von 1852 bis 1866 bewirkten Besoldungs-Verbesserungen sich auf überhaupt 989,364 Thaler jährlich belaufen, erreicht die letzte allgemeine Verbesserung fast zwei Drittel dieser Summe; mit Einschluß derselben sind also die Elementarlehrer-Besoldungen in den gedachten Provinzen seit 1852 um mehr als eine und eine halbe Million Thaler jährlich verbessert worden. Bleibt auch diese Summe immer noch hinter Demjenigen zurück, was erforderlich ist, nicht um überspannte und unberechtigte Ansprüche Einzelner, denen niemals zu genügen sein würde, zu erfüllen, sondern nur um überall den Lehrern nach dem Maße bescheidener Ansprüche eine nach Zeit, Ort und Amtsstellung genügende Besoldung zu sichern, so schmälert dies doch den Werth jenes Ergebnisses um so weniger, als dasselbe nur im Vergleich mit den vorher thatsächlich bestandenen Verhältnissen richtig zu würdigen ist, und gegen diese einen so erheblichen Fortschritt zeigt, wie er unter den Hemmnissen einer in der Mehrzahl der betheiligten Provinzen noch geltenden, veralteten und unzureichend gewordenen Gesetzgebung über die Schulunterhaltungspflicht nur irgend erwartet werden konnte.

Schließlich heißt es noch in dem Berichte:

Inzwischen ist durch den diesjährigen Staatshaushaltsetat die Verstärkung des mehrerwähnten Fonds der 165,000 Thaler um weitere 100,000 Thaler erfolgt, und es wird mit Hülfe dieser neuen Mittel möglich werden, unter sorgfältiger Erörterung der einzelnen Fälle mit Berücksichtigung der eigenthümlichen Verhältnisse die stattgehabte Regulirung innerhalb des für jetzt erreichbaren Zieles weiter zu vervollkommnen.

Für die neu erworbenen Provinzen sind die früher schon zur Verbesserung der Elementarlehrerstellen in verhältnißmäßig größerem Umfange jährlich gewährten Unterstützungsmittel in derselben Höhe weiter bewilligt worden, und kommt es hier im Wesentlichen nur darauf an, allmälig eine immer zweckmäßigere und gerechtere Verwendung derselben nach gleichen Grundsätzen herbeizuführen, wodurch eine gleichfalls nicht geringe Verbesserung der äußeren Lage der dortigen Elementarlehrer zu erreichen sein wird.

Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, ist die **schweizerische** Verfassungsfrage insofern in ihrer Entwickelung wieder gefördert worden, als das Volk von Bern am 4. d. M. das Referendum mit großer Majorität angenommen hat. Ueber die an demselben Tage in Basel stattgehabte Vorversammlung der schweizer Sectionen der internationalen Arbeiter-Association, in welcher man die Grundlage zu einer schweizerischen Vereinigung festzustellen hoffte, hat noch nichts Näheres verlautet. Bekannt ist, daß vom 1. bis 8. September ein internationaler Arbeitercongreß in Basel tagen soll. — J. Mazzini hat, wie man aus dem Jura meldet, dem Maire von Epiquerez seine Annahme des ihm von dieser Gemeinde gewährten Ehrenbürgerrechts erklärt. Es wird sich jetzt zeigen, was der Große Rath von Bern dazu sagt.

Für das **italienische** Ministerium scheint sich der Verlauf der öffentlichen Verhandlungen über die Bestechungsangelegenheit immer günstiger gestalten zu wollen. Nichts desto weniger dauert der Kampf, welchen namentlich die „Opinione" gegen dasselbe mit der größten Bitterkeit eröffnet hat, fort. In seiner Nummer vom 4. d. erklärt dieses Blatt, welches die Fraction Lanza-Lamarmora vertritt, gelegentlich einer Ablehnung der an sie gestellten Aufforderung, mit den Namen ihrer Minister herauszurücken, Folgendes:

„Das Ministerium Menabrea kann nicht länger bleiben, weil es jede Lebensfähigkeit verloren hat; sollten wir uns aber für in einer so verzweifelten Lage befindlich halten, daß jede andere Minister-Combination innerhalb der großen liberalen Partei mit Ausnahme derjenigen, welche unwiderruflich verurtheilt ist, unmöglich erschiene — die Wahrheit unserer Vorhersagungen über das Loos, welches der gegenwärtigen Verwaltung wartet, wird sich bestätigen, mag man nun die Probe vor dem Parlament versuchen oder mag man an die Wähler Berufung einlegen. Das Ministerium hat auch selber das Bewußtsein der Lage, in welcher es sich befindet. Indem es die Session am Vorabend der Discussion über die auf die Mahlsteuer bezüglichen Petitionen vertagte, hat es klar gezeigt, wie gering sein Vertrauen auf die Majorität ist, welche es bisher unterstützte."

Die „Opinione" schließt mit einer Warnung, unter so schlechten Bedingungen Neuwahlen anzuberaumen; diese Maßregel würde die Entlassung eines Ministeriums, welches die Situation, in der es sich befand, schlecht beurtheilte, nur zur Ungebühr hinauszögern. — Was den Verkehr, welchen Herr Menabrea mit dem französischen Cabinets-Secretär Herrn Conti in Montecatini unterhält, anlangt, so wird derselbe als ein ziemlich lebhafter geschildert und es versteht sich von selbst, daß die langen Unterredungen beider Herren nach wie vor mit den brennenden Tagesfragen, mit der Räumung des Kirchenstaates, mit dem Concil, in Verbindung gebracht werden, zumal da in Florenz wenigstens Niemand zweifelt, daß Herr Menabrea auf das Beharrlichste daran arbeitet, das Concil unschädlich zu machen.

In der **römischen** Presse ist es, wie es scheint, die Parole des Tages geworden, dem italienischen Volke zu predigen, nur das Concil könne und werde Ruhe und Bürgerglück wiederbringen. Der beschränkte Klerus trägt, wie man der „D. A. Z." schreibt, kein Bedenken, den Radicalen die Urheberschaft alles Ungemachs aufzubürden; er kennt nur die Sprache der „Civilta cattolica", d. h. die der rohen Ausfälle, groben Persönlichkeiten, gemeinen Verdächtigungen und Verleumdungen, und stellt sich dabei, als ob die Geistlichkeit als solche an dem tiefen Verfalle der socialen Zustände im alten Kirchenstaate wie im übrigen Italien nicht die geringste Schuld hätte. — Was die Betheiligung von Repräsentanten weltlicher Regierungen am Concil betrifft, so scheint man eine solche in Rom selbst nicht mehr für wahrscheinlich zu halten, da der „Civilta cattolica" vom 3. d. Mts. zufolge in dem definitiven, vom Papste genehmigten Ausschmückungsplane für den Raum der Peterskirche, in welchem das Concil seine Sitzungen halten wird, von Sitzen für die Gesandten fremder Mächte nicht mehr die Rede ist.

Mit der einstweiligen Beilegung des zwischen **Frankreich** und Belgien so lange fortgesetzten Streites soll Herr v. Laguerronière, der französische Gesandte am Brüsseler Hofe, nicht recht zufrieden sein und es fehlt sogar nicht an Schwergläubigen, welche die definitive Schlichtung der Differenz bezweifeln und welche der Meinung sind, daß nur für den Augenblick die Verhandlungen zu einem Ziele geführt seien, der es gestatte, den politischen Kern des vom Zaune gebrochenen Streites zu verhüllen, um ihn der Erörterung für den gelegenen Moment vorzubehalten. In Betreff der inneren Verhältnisse Frankreichs ist es von Wichtigkeit, daß sich die liberale Strömung im gesetzgebenden Körper in den letzten Tagen so entschieden kundgegeben hat. Während Herr Rouher bei der Eröffnung der Kammer noch den Wunsch aussprechen konnte, die letztere möge es bei der Prüfung der Mandate bewenden lassen, hat man, wie die bereits mitgetheilten Sitzungsberichte beweisen, diesen Wunsch längst vergessen, und selbst der Schachzug, der von Seiten Rouher's vermittelst des Interpellationsantrages des Herrn Du Miral versucht wurde, ist bereits so gut wie gescheitert. Der Antrag geht selbst der „Patrie" nicht weit genug und findet, wie sie sagt, in der Kammer nur geringen Anklang. Nach dem „Public" ist er denn auch bereits zurückgenommen und wird gar nicht gestellt werden.

Das **englische** Oberhaus hat, wie die telegraphischen Nachrichten sagen, die Comite-Berathung über die irische Kirchenbill am 6. d. beendet. Die Berichterstattung soll künftigen Montag stattfinden.

In **Spanien** scheint sich die Majorität der Cortes mehr und mehr dem Gedanken zuzuneigen, die Session ohne Unterbrechung durch eine Vacanz fortdauern zu lassen, so lange die Cortes ihren constituirenden Charakter behalten. Ihre Beweggründe hierfür sind, wie eine vom 2. d. M. datirte Madrider Correspondenz der „N. Z." des Näheren ausführt, verschiedener Art.

In der öffentlichen Meinung — so sagt die Correspondenz — hat sich seit den fünf Monaten, die uns von der Wahl der Cortes trennen, eine Entwickelung nach links vollzogen. Aber auch außerdem erscheint das Zusammenbleiben der Cortes Manchem als die einzige Bürgschaft gegen gewaltsame Aenderungen der Lage. Von Paris aus wird noch immer die Einsetzung des Prinzen von Asturien betrieben. Es muß ferner berücksichtigt werden, daß es im Heer, namentlich in der Artillerie nicht an Offizieren fehlt, welche noch heute gut isabellinisch gesinnt sind. Daneben besorgt man, daß die entschlossenen Führer der liberalen Union die Sommermonate, wenn die Cortes von Madrid abwesend sind, zu einer Kundgebung für Montpensier benutzen könnten, Insbesondere in der Umgebung Prims hegt man die letztere Befürchtung und wenn Prim seinen Vorsatz ausführt, nächste Woche nach Vichy zu reisen, so legen ihm Viele den Hintergedanken bei, der Partei Montpensier vorläufig freie Bahn zu lassen und, wenn diese einen Staatsstreich ausgeführt, mit einem neuen Pronunciamiento, dem sich die Republikaner anschließen würden, zurückzukehren (?).

Inzwischen hat Prim's Ansehen, wie dieselbe Correspondenz weiter behauptet, durch die letzten Ereignisse sehr bedeutend gelitten. Sein unstaatsmännischer Ausfall gegen seinen Collegen im Ministerium, Figuerola, ist nicht dadurch gut gemacht worden, daß er in der Versammlung der Mehrheit ein vollständiges pater peccavi anstimmte. Wie sehr vielmehr seine Stellung erschüttert worden ist, zeigt deutlich der Umstand, daß die Mehrheit auf seine Aufforderung sich zu erklären, ob das Ministerium noch ihr Vertrauen besitze, nicht ihm allein, dem Ministerpräsidenten, sondern auch Topete, der ihm wegen der Mißhandlung Figuerola's zürnte, ihr Vertrauen ausgedrückt hat. Mit dieser gleichsam officiellen Bestätigung des Dualismus im Cabinette können die Unionisten zufrieden sein, wenn auch schon einige derselben nichts Geringeres als die Entlassung Prim's gehofft hatten.

Andererseits hat sich Prim genöthigt gesehen, der demokratischen Partei, deren Dazwischenkunft er die Erhaltung einer nothdürftigen Einheit in der Majorität verdankt, weitergehende Zugeständnisse zu machen. Rivero, der diesmal den Deus ex machina spielen konnte, hat ihm das Versprechen abgedrängt, nun doch Martos in das Justizministerium zu berufen und zur Verstärkung des demokratischen Elementes in der Regierung das überflüssige Colonialministerium seinem Freunde Becerra zu geben. Ja es ist sogar die Rede davon, Rivero solle an Prim's Stelle das Präsidium des Ministerrathes übernehmen. Alles in Allem hat sich gezeigt, daß Prim nicht auf der Höhe eines bedeutenden Staatsmannes steht und daß die Partei der Progressisten überhaupt, wenn man den wieder nach Paris gereisten Olozaga abrechnet, keine der Regierung fähige Kraft besitzt. — So weit der Correspondent der „N. Z."

Pariser Nachrichten melden, was Olozaga betrifft, von einem vergeblichen Schritte, den er bei Frankreich in der cubanischen Frage gethan hat. „Marquis de Lavalette" — so schreibt man unter Anderem darüber der „K. Z." — „hat eben Gelegenheit gehabt, eine für das Prestige Frankreichs im Auslande sehr schmeichelhafte Erfahrung zu machen. Hr. Olozaga ersuchte ihn nämlich in aller Form um die guten Dienste Frankreichs in Washington, damit die amerikanische Regierung die Neutralitäts-Gesetze energischer aufrecht halte und namentlich den Abgang neuer amerikanischer Flibustier und Freiwilligen nach Cuba verhindere. Der französische Minister des Aeußern erkannte die peinliche Stellung Spaniens an, war aber nicht der Meinung, daß er allein und selbstständig in Washington derartig vorgehen dürfe, und meinte, es sei vorzuziehen, sich vorher mit der englischen Regierung über einen gemeinsamen Schritt zu Gunsten Spaniens zu verständigen, was er thun wolle."

Deutschland.

= **Berlin**, 6. Juli. [Der Botschafterposten in Paris. — Graf Stolberg. — Personalien. — Vom Reichstage.] Wir haben an dieser Stelle gleich nach dem Tode des Botschafters am Tuilerienhofe zwei Persönlichkeiten genannt, auf welche das Augenmerk für die Wiedebesetzung des erledigten Postens gerichtet werden möchte: den Gesandten in Wien Frhrn. v. Werther und den Gesandten in Petersburg Prinzen Reuß. Wir sind heute in der Lage, versichern zu können, daß die Chancen des Letzteren günstiger stehen und seine Ernennung wahrscheinlich ist. Für eine anderweite Besetzung des Wiener Postens ist augenblicklich keine Aussicht vorhanden. — Der jetzt zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannte Präsident des Herrenhauses, Graf Eberhardt zu Stolberg-Wernigerode, ist bekanntlich einer der Führer der äußersten Rechten und als solcher bei den Organisationsversammlungen der Partei, welche hier zu verschiedenen Wahlzwecken 2c. stattfanden, betheiligt gewesen. Er führt dort, wie im Herrenhause den Vorsitz und einer der Hauptredner war wie in Letzterem Kleist-Retzow, der Ex-Oberpräsident der Rheinprovinz; wer weiß, ob der nicht auch bald wieder an die Reihe kommt! — Der Landrath Persius ist vom Hilfsarbeiter zum Regierungsrath und vortragenden Rath im Ministerium des Innern befördert worden. — Er hat sich besonders als Protokollführer bei den Berathungen mit den sogenannten Vertrauensmännern aus den neuen Provinzen bemerklich gemacht. Durch seine Beförderung erlischt sein Mandat im Abgeordnetenhause. Dort und im Reichstag war er anfänglich bei den Freiconservativen, ging jedoch bald zur äußersten Rechten über, von wo er rasch befördert wurde. — Die Mehrzahl der hier beglaubten Gesandten hat bereits Urlaubsreisen angetreten, der Rest der Chefs der einzelnen Legationen wartet auf die Abreise des Königs, um nachzufolgen. — Der dem Bundesrath vorgelegte Gesetz-Entwurf über die Actiengesellschaften, der wie bereits gemeldet, von demselben angenommen worden, hat nur in wenigen Punkten Anlaß gegeben, die preußischen Vorschläge abzuändern und wird in der jetzt beschlossenen Form eine der ersten Vorlagen des nächsten Reichstages bilden. — Die

Büreau-Beamten des Reichstages haben sich in diesem, wie im vorigen Jahre mit einem Remunerations-Gesuche an den Bundesrath gewendet, sind aber auch diesmal, trotz der langen und äußerst anstrengenden Arbeiten bedauerlicher Weise abschläglich beschieden worden.

Berlin, 6. Juli [Herr Thomsen-Oldenswort,] welcher lange Jahre in Schleswig im Kampfe für die deutsche Sache in erster Reihe stand, hat, wie schon erwähnt, sein Mandat als Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses niedergelegt. Das Schreiben, in welchem er seinen Wählern diesen Schritt anzeigt, ist so bezeichnend für die Zustände und Stimmungen in Schleswig-Holstein und enthält so beherzigenswerthe Mahnungen, daß wir dasselbe im Folgenden vollständig wiedergeben:

Leider haben mein zunehmendes Gehörleiden und der Tod einer Tochter es mir während der letzten Diät des Abgeordnetenhauses unmöglich gemacht, meinen Obliegenheiten als Abgeordneter pflichtmäßig nachzukommen. Trauriger Erfahrung nach kann ich den Verhandlungen desselben nicht mehr wie früher folgen. Es hat daher keinen Sinn, wenn ich mein Mandat als Abgeordneter behalte, ich habe es zurückgegeben.

Es ist mir eine liebe Pflicht, allen meinen Wählern für das mir geschenkte Vertrauen zu danken, traurig für mich, damit von fernerer politischer Thätigkeit Abschied zu nehmen.

Nachdem ich so viele Jahre die Ehre hatte, Ihren District in der schleswigschen Ständeversammlung, im dänischen Reichsrath und schließlich im preußischen Abgeordnetenhause zu vertreten, darf ich mir wohl gestatten, dabei einen Blick auf die Vergangenheit und Gegenwart zu werfen.

Ich war einer derjenigen, die im Kampfe gegen die Uebergriffe der Dänen dessen größte Last trugen. Ich sage dies nicht, um mich dessen zu rühmen, sondern um es zu erklären, wenn jener Kampf bei mir größere Eindrücke zurückgelassen hat, wie bei so vielen meiner Mitbürger, deren jetziges Verhalten mit ihrem früheren Vorgehen so wenig in Einklang zu bringen ist, daß sie, wie ich finde, damit sich selbst ins Gesicht schlagen.

Den Erfolg unseres früheren Kampfes, die Trennung der Herzogthümer von Dänemark, ihr völliges Aufgehen in Deutschland noch erlebt zu haben (was zu erleben vor sechs Jahren Niemand zu hoffen wagte), erfüllt mich mit Dank gegen Gott.

Eine traurige Erscheinung ist es daher für mich, wenn so viele ehrenwerthe Männer die Plagen, die auf uns, freilich weit mehr auf Schleswig, als auf Holstein lagen, ganz vergessen und kein Wort mehr dafür haben, wenn sie der Aussaugung der Herzogthümer zu Gunsten Dänemarks, des Stillstandes der Gesetzgebung und aller sonstigen Uebel nicht mehr gedenken, wenn sie dagegen alles Unbequeme und Lästige, was uns die Verbindung mit Preußen gebracht hat, nicht nur sehen, sondern so viel wie möglich übertreiben und bekritteln (das hin und wieder Verkehrte table auch ich, aber unter billiger Berücksichtigung des Uebergangsstadiums) — während sie die früher mit so großer Sehnsucht gewünschten Fortschritte und Vortheile, welche uns aus dieser Verbindung erwachsen sind, mit Stillschweigen übergehen; vor allen Dingen, wenn sie das in nationaler Beziehung für uns Erreichte als Nichts betrachten. Noch trauriger finde ich es, wenn Einsichtsvolle im Lande ihre minder intelligenten Mitbürger gegen die jetzigen Verhältnisse einzunehmen suchen, indem sie immer wieder auf das Lästige in den neuen Einrichtungen und nur auf dieses verweisen, namentlich mit den Worten „Steuerdruck" und „Steuerüberbürdung" Mißbrauch treiben. Wer Unzufriedenheit erregen will, kommt immer am weitesten, wenn er sich und Andere von ihrer Steuerüberbürdung überzeugt.

Wer die früheren Klagen der Schleswig-Holsteiner gehört hat, der muß annehmen, ihre Trennung von Dänemark, ihr Aufgehen in Deutschland sei ihnen ein Opfer werth. Wer sie jetzt hört, muß fast das Gegentheil glauben. — Daß eine particulare Selbstständigkeit den Herzogthümern größere Bürden gebracht haben würde, als sie ihnen jetzt obliegen, während es doch mit der Selbstständigkeit in Wirklichkeit nichts gewesen wäre, wird wohl Niemand bestreiten. Davon abgesehen, kann nicht zugegeben werden, daß der Unterschied zwischen dem was früher eine städtische oder ländliche Commune oder ein Privatmann, und dem was sie jetzt an Steuern bezahlen, auch wenn derselbe ein bedeutendes Mehr ergiebt, ein Beweis von Ueberbürdung ist; eben so gut wird dadurch der Vermuthung Raum gegeben, daß sie früher zu niedrig besteuert waren. Jedenfalls sind die Steuern in Schleswig-Holstein jetzt besser vertheilt als früher; daß es im Verhältniß zu den alten Provinzen nicht zu hoch belastet ist, behaupte ich nicht. — Wenn die Grundbesitzer über die ihnen auferlegten personellen Steuern klagen, so ist dies in der Regel sehr unberechtigt, weil ihnen auch in der Regel ein höherer Betrag an Grundsteuern erlassen ist. Das sollten sie doch berücksichtigen und nicht verschweigen. Vielfach beklagen sich die Begüterten, welche große Einkommen haben, über die Einkommensteuer und doch kann es nur richtig erscheinen, daß sie nicht wie früher bei Tragung der Staatslasten leer ausgehen. Die Besteuerung der Unbemittelten durch die Klassensteuer beklage auch ich.

Für die Abgabenerleichterung Aller, durch den Uebergang vieler Lasten von den Communen auf den Staat, ferner durch die Beseitigung vieler Sporteln und endlich durch die Zolleinrichtungen s. w. d. a., hat Niemand ein Wort. Daß die directen Steuern aus den Herzogthümern mehr betragen als früher, weiß Jeder, daß die indirecten Steuern an Zoll 2c. weit über das Mehr hinaus weniger betragen, scheint Niemand zu wissen, noch weniger, daß dadurch gerade Allen im Verhältniß zu früher eine Steuererleichterung zu Gute kommt, besonders aber den Unbemittelten und diesen mehr, als einen Ersatz bietet, für die Salz-, Klassen- und Gewerbesteuer.

Mit dem Vorstehenden habe ich mir nur erlauben wollen, vor einseitiger Auffassung zu warnen, weil sie Gegensätze zwischen den alten Provinzen und Schleswig-Holstein hervorruft, während doch die versöhnende Ausgleichung zwischen den alten und neuen Provinzen, auf der die Kräftigung des Staates beruht, allen Patrioten am Herzen liegen muß. Der Kräftigung des preußischen Staates und damit der Erstarkung Deutschlands, werden für alle Zeit meine Wünsche folgen, weil darin auch das Wohl Schleswig-Holsteins sich gründet. Ein starkes Preußen, ein starkes Deutschland kann nur ein freies Preußen und Deutschland sein.

Mit dem Wunsche, daß in diesem Sinne die Wahl meines Nachfolgers ausfallen möge.

Kiel den 27. Juni 1869. Hochachtungsvoll A. Thomsen.

Elbing, 5. Juli. [Einführung des Directors der städtischen Realschule.] Heute wurde der neue Director unserer Realschule, Herr Dr. Brunnemann, durch den ersten Bürgermeister Herrn Selke in sein Amt eingeführt. Er führte ihn ein, wie er erklärte, „im Auftrage des königlichen Provinzial-Schul-Collegiums, aber, um das dem Elbinger Magistrat statutenmäßig zustehende Recht für die Zukunft zu wahren, auch ohne den Auftrag der Staatsbehörde, im Auftrage des Magistrats der Stadt Elbing." Sie sehen, es ist von Seiten der staatlichen Schulbehörde auch hier der von der Stadtgemeinde errichteten und auf ihre alleinige Kosten erhaltenen höheren Lehranstalt gegenüber derselbe Anspruch erhoben worden, wie zuerst in Breslau. Zwar ist in dem Statut unserer Realschule ausdrücklich festgestellt worden, daß der Director derselben jedesmal von dem Bürgermeister oder einem andern dazu deputirten Mitgliede des Magistrats in sein Amt einzuführen sei. Auch hat dieses Statut zu seiner Zeit die Bestätigung der Regierung erhalten. Aber das Provinzial Schulcollegium behauptet, daß jene statutarische Bestimmung nur so lange habe gelten können, als die Realschule noch höhere Bürgerschule geheißen habe. Sie habe aber ihre Geltung verloren, seitdem auf Grund der (lediglich ministeriellen, aber keineswegs gesetzlichen) Unterrichts- und Prüfungs-Ordnung die Schule den Rang einer Realschule erster Ordnung erhalten habe. Indeß hat das Provinzial-Schulcollegium es diesmal doch vorgezogen, den Bürgermeister, nicht aber einen besonderen Commissarius mit der Einführung des Directors Brunnemann zu beauftragen. Rechtsgiltig befugt zu diesem Acte war jedoch unser Bürgermeister nicht etwa durch den Auftrag der königl. Behörde, sondern einzig und allein, und zugleich vollkommen ausreichend, durch den Auftrag, den der Magistrat der Stadt Elbing ihm ertheilt hatte.

Thorn, 3. Juli. [Verhaftung an der russischen Grenze.] Der Chef eines unserer ersten Häuser, Herr Js. Lachmann, ältester Bruder der bekannten Berliner Firma, begab sich kürzlich in das nur 1½ Meilen von hier belegene russische Grenzdorf Leibitsch, um von ihm gekaufte und von polnischen Gutsbesitzern zu liefernde Wollen abzunehmen. Während dieser Beschäftigung trat ein russischer Gendarm an ihn heran, erklärte ihn für verhaftet und setzte hinzu, er müsse ihn zu dem eine Meile entfernt wohnenden Wojt transportiren. Die Berufung auf den ordnungsmäßigen Paß des Norddeutschen Bundes half nichts, auch war eine Angabe des Grundes der Verhaftung nicht zu erlangen. Beim Wojt angelangt, erfuhr Herr L, daß er denuncirt sei, im Jahre 1863 an die polnischen Insurgenten Waffen verkauft zu haben. Der Wojt ließ den Denuncianten und die von Letzterem namhaft gemachten Zeugen kommen und vernehmen, aus deren verschiedenen Aussagen er entnahm, daß sie bestochen seien, und ihre Angaben theils wahrheitswidrig, theils erlogen seien, weshalb Herr L. nach dreistündiger Haft entlassen wurde. Herr L. ist Getreidehändler und hat notorisch nie mit Waffen gehandelt. Dieser Vorfall verdient die ernsthafteste Prüfung von Seiten der preußischen Regierung. (D. Z.)

Leipzig, 5. Juli. [Die israelitische Synode.] Am gestrigen Tage hielt die israelitische Synode ihre Schlußsitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der von Dr. Kayßerling und Dr. Adler eingebrachte Antrag: in Erwägung, daß am 4. Juli der Europäische Thierschutzverein in Zürich zusammentritt, daß derselbe die rituale Schlachtfrage auf die Tagesordnung gesetzt hat, erklärt die Synode, 1) das Judenthum empfiehlt nicht allein den Schutz der Thiere, sondern gebietet denselben, 2) das Judenthum weist jeden Verdacht der Thierquälerei in seinen desfallsigen religiösen Institutionen entschieden von sich ab, durch Acclamation angenommen. Erster Gegenstand der Berathung waren die von der gottesdienstlichen Commission gestellten Anträge auf Abänderungen im Gottesdienste am Morgen der drei Feste, am Morgen von Rosch haschana, am Jom kippur, am Abende der Sabbathe und Festtage und im allgemeinen. Nach langer Debatte genehmigte man den wesentlichen Inhalt der Commissionsvorschläge. Hierauf wurde eine von 20 Mitgliedern der Versammlung unterzeichnete Erklärung bekannt gegeben, wonach eine principielle Verschiedenheit aus der Annahme des Antrages, den einjährigen Cyclus der Thoraverlesung beizubehalten, nicht hervorgehen wird. Damit war der materielle Inhalt der Berathungsgegenstände erschöpft und man wandte sich den Schlußformalien zu. Es wurden in dieser Hinsicht noch folgende Beschlüsse gefaßt: Die Verhandlungen sollen auf Grund der stenographischen Berichte veröffentlicht werden. Herr Kohner von hier theilte mit, daß die hiesige Firma List und Franke bereit sei, den Vertrieb der gedruckten Verhandlungen unentgeltlich im Interesse der Sache zu unternehmen, was mit Dank entgegengenommen wurde. Rev. Nathan von St. Thomas wünscht die Uebersetzung in englischer Sprache und dies wird genehmigt, sobald sich ein Verleger dazu findet. Herr Gumblowicz kündigt an, daß er auf seine Kosten eine Uebersetzung in die polnische Sprache besorgen und in seinem Lande vertheilen wird. Dem Präsidium ertheilt man die Befugniß zur Bildung der mit der Redigirung der Berichte zu betrauenden Commission. Präsident Lazarus sprach hierauf denjenigen Männern, welche sich um das Zustandekommen der Commission namentlich verdient gemacht, den Herren Dr. Philippson aus Bonn, Dr. Adler aus Kassel und Dr. Aub aus Berlin, den innigsten Dank aus. Ferner wurde beschlossen, daß die Synodalversammlung wiederkehren soll, und zwar schon im nächsten Jahre. Das jetzige Präsidium hat als Einberufungscommission fortzubestehen und den Ort der nächsten Synode zu bestimmen. Zu derselben sollen, wie überhaupt in Zukunft, die Lehrer zugelassen werden. Der Synodevorstand hat ein Anschreiben an sämmtliche Gemeinden zur Mittelbeschaffung für die ferneren Synoden zu erlassen. Hierauf hielt Präsident Lazarus seinen Schlußvortrag, ein Meisterstück von tief sittlichem Inhalt und oratorischer Schönheit, und erklärte die diesjährige Synodalversammlung als geschlossen.

Weimar, 5. Juli. [Berichtigung.] Die officielle Weim. Ztg. enthält folgenden Artikel: Vor einigen Wochen wurde berichtet, daß der Herzog von Ujest eine Entschädigung für die Ablösung des Jagdrechts und aller Feudalgefälle der Fideicommißherrschaft Oppurg in Neustädter Kreise unseres Großherzogthums gefordert habe, obwohl Fürst Hugo von Hohenlohe im Jahre 1848 „für ewige Zeiten" auf dieselbe verzichtet habe mit dem ausdrücklichen Bemerken, „niemals eine Entschädigung hierfür verlangen zu wollen" In der „Schlesischen Ztg." wurde darauf diese Angabe als thatsächlich unwahr bezeichnet. Dagegen schreibt man uns aus dem Neustädter Kreise: Der Passus der Urkunde betreffs der Lehngelder, um welche es sich handelt, lautet folgendermaßen: „Ich verzichte ferner für Mich und Meine Nachfolger auf das meinen Rittergütern Oppurg, Colba und Positz zustehende Recht der Lehnwaare und Siegelgelder auf ewige Zeiten dergestalt, daß vom 14. April d. J. an alle diesen meinen Rittergütern bisher lehnenden Grundstücke völlig frei von dieser Abgabe sein und von diesem Tage an bei Uebereignungen, bez. Verpfändungen von bisher lehnenden Grundstücken weder Lehngelder und Sterbegelder, noch auch Siegelgelder erhoben werden sollen, ohne von den Besitzern dieser bisher lehnpflichtigen Grundstücke oder deren Nachbesitzern jemals eine Entschädigung für diesen Verzicht verlangen zu wollen." Diese Urkunde ist damals von dem präsumtiven Erben des Fürsten August, von dem jetzigen Fürsten Hugo unter dem 26. Juli 1848 mit folgenden Worten bestätigt: „Mit denjenigen Erklärungen, welche meines Herrn Vaters, des Fürsten August zu Hohenlohe-Oehringen Gnaden am 24. Mai d. J. in Slaventzitz in seiner Eigenschaft als Nutznießer der Herr. Oppurg 2c. zu Gunsten der (genannten) Orte gegeben hat, bin auch ich als einstiger Nutznießer einverstanden und erkenne mich dazu verbunden. Oehringen, den 29. Juli 1848. Hugo, Prinz zu Hohenlohe-Oehringen." Es ist ferner aber hinzuzufügen, daß durch höchstes Decret vom 10. October 1848 die Fürstlich Hohenloheschen Verzichte und Erklärungen landes- und lehnsherrlich genehmigt worden sind.

Darmstadt, 5. Juli. [Vom Landtage.] Durch die letzten Kammerbeschlüsse hat die vielfach debattirte Angelegenheit des Militär-Pensionsgesetzes endlich ihre Erledigung gefunden. In ihrer vorgestrigen Sitzung trat die zweite Kammer dem Beschluß der ersten Kammer bei, der Großherzog unterzeichnete noch an demselben Tage und schon Abends erschien das mit dem 1. Juli in Kraft tretende Gesetz, dessen wesentliche Bestimmungen lauten:

Officiere und Militärbeamten bleibt der seitherige Anspruch auf Pensionirung und Pensionsgröße der Art garantirt, daß 1) ihr Recht auf Pensionirung nur dann nach den im Art. 1 erwähnten preußischen Bestimmungen beurtheilt werden darf, wenn letztere ihnen günstiger sind, als die nach Art. 4 mit dem Tage der Publication dieses Gesetzes außer Kraft tretenden hessischen Bestimmungen und 2) die ihnen zu bewilligende Pension nicht unter dem Betrag bleiben darf, welcher ihnen unter Einweisung der verordnungsmäßigen Naturalienvergütung zu 75, 50 und 15 Procent gebührt haben würde, wenn die Pensionirung am Tage der Publication dieses Gesetzes erfolgt wäre. Haben sie am Tage ihrer wirklich erfolgenden Pensionirung nach den im Art. 1 erwähnten preußischen Bestimmungen Anspruch auf höhere, als die ihnen nach Vorstehendem garantirte Pension, so findet diese günstigere Bestimmung auf sie Anwendung. Gleichzeitig mit dem Inkrafttreten dieses Pensionsgesetzes treten dann auch die preußischen Gagen ein.

In der heutigen Sitzung stellte Metz eine Interpellation, welche sich auf die Unregelmäßigkeiten bezog, die bei der im März vorgenommenen Nachwahl des oberhessischen Reichstagsabgeordneten Buff vorgekommen sind. Es wird in der Interpellation auf eine Reihe von Gesetzwidrigkeiten hingewiesen, die ausweislich der Untersuchungsacten und des im Reichstag erstatteten Berichts constatirt seien und die namentlich dem Bürgermeister von Hainchen zur Last fielen. Es werden alsdann folgende Anfragen gestellt:

Theater.

Wenn Herr Baumann, ein noch ganz junger Mann, (vom Theater zu Frankfurt a. M.) sein mächtiges und klangreiches Baßorgan der Zucht einer tüchtigen Schule unterworfen, wenn er die naturalistischen Elemente überwunden, wenn er die Fülle seines Tones künstlerisch abzustufen und den Ausdruck edel und dramatisch zu beleben gelernt, wenn er überhaupt erst die freie Herrschaft über sein schönes Besitzthum angetreten haben wird, dann wird auch der Sarastro in der „Zauberflöte", womit der Sänger am Dinstag debütirte, unstreitig als vorzügliche Leistung zu preisen sein. Bis dahin wird aber noch viel Wasser die Oder hinabfließen.

M. Kurnik.

Vom spanischen Revolutionsschauplatze.

(Für die Breslauer Zeitung)

von

Gustav Rasch.

VIII. Die Republikaner in Spanien.

Die Republikaner traten uns in Spanien als eine geschlossene Partei zuerst im Jahre 1837 entgegen.

Als König Ferdinand gestorben war, den Garrido mit Recht als „die Geißel Spaniens während zwanzig Jahren" bezeichnet; den Emilio Castelar, der bedeutendste Redner in der gegenwärtigen Cortesversammlung, in seiner letzten Rede für die Republik „einen elenden Gesellen und einen erbärmlichen Burschen" nannte; — erhoben die Carlisten im Norden von Spanien die Fahne der Empörung und riefen Don Carlos zum Könige von Spanien aus. Die Anstifter dieser mönchischen absolutistischen Erhebung waren die Pfaffen und eine Anzahl Generale und Beamte gleicher Gesinnung; die carlistischen Kämpfer waren die von den Mönchen und Priestern fanatisirten Bauern in den Dörfern und Gebirgen; wogegen sich die Bevölkerung der Städte fast durchgehends der liberalen Partei anschloß. Der Bürgerkrieg hat sieben Jahre gedauert, ist von beiden Seiten mit beispielloser Erbitterung und begleitet von entsetzlichen Gräueln geführt worden und hat der liberalen Partei über hunderttausend Menschenleben gekostet, während er die monarchisch-mönchische Parthei so erschöpft hat, daß sie seitdem niemals im Stande war, für „Thron und Altar" eine bedeutende Erhebung in Scene zu setzen — und auch heute nicht im Stande sein wird, eine bourbonische Restauration, unter welcher Form es auch sei, in Spanien anzubahnen. Der, in der europäischen Geschichte beispiellose Sturm, welcher im Jahre 1835 gegen die Klöster, die Mönche und gegen die Priester ausbrach, wo das katholische Spanien, das Land der Inquisition, des religiösen Fanatismus und der Bigotterie, den Mönchen den Vertilgungskrieg erklärte, wo das Volk die Klöster verbrannte, plünderte und alle Mönche todtschlug, die ihm in die Hände fielen —, dieser Sturm hat mit seinen Folgen der mönchisch-absolutistischen Partei in Spanien auf der einen Seite für immer die Lebenskraft genommen, während dieselbe auf der andern Seite ihren Einfluß auf die Bauern und Gebirgsbewohner verloren hat. Die Mönchsklöster, von denen so große Macht ausgegangen war, wurden abgeschafft; die Nonnenklöster reformirt. So wurden über 2000 Klöster aufgehoben, die Gebäude niedergerissen oder für weltliche Zwecke bestimmt; ihre liegenden Gründe und Güter wurden verkauft und gingen, in kleine Hufen vertheilt, in die Hände zahlloser Käufer über. Altäre, Glocken, Bilder, Reliquien, wurden trotz aller Bannflüche des Papstes, der Bischöfe und der Kirche unter den Hammer gebracht. Mendizabal, der große Reformator, erließ die Gesetze über die Freiwerdung weltlicher und geistlicher Güter, mit Einschluß der Klostergüter über die Ayuntamiento's und Majorate. — Ich habe mir in Madrid, Granada, Barcellona und Sevilla von noch lebenden Augenzeugen fürchterliche Dinge aus jener Zeit erzählen lassen: das Volk schlug die Mönche auf den Straßen mit Knütteln todt, warf sie in die Flammen ihrer brennenden Klöster, erstach sie mit Messern und jagte sie wie wilde Thiere! —

Bis zur Beendigung des Bürgerkrieges und bis zur vollständigen Niederlage der mönchisch-royalistischen Partei, welche diese schreckliche Zeit in Scene gesetzt hatte, gingen alle Schattirungen der Liberalen in Spanien zusammen. Der Aufräumungsproceß auf dem Gebiete des König- und des Priesterthums wäre schon damals zu den entschiedensten Resultaten gelangt und dem Lande das ganze Elend der letzten dreißig Jahre erspart worden, wenn die Progressisten nicht, gedrängt durch die Ränke der Conservativen und durch den Widerstand der Regentin Christine — im Jahre 1836 ihre bekannte „Schwenkung" gemacht hätten, und in dem immer so thörichten Unverstande, ihre Gegner durch Zugeständnisse zu entwaffnen, sich zur Umänderung der Verfassung von 1812 — der freisinnigsten Verfassung, welche bis jetzt jemals ein europäisches Volk gehabt hat — in die Verfassung von 1837, verstanden hätten. Damals trennten sich alle entschiedenen Männer von der spanischen Fortschrittspartei, constituirten sich als eine eigene Partei, nannten sich „Demokraten" und schrieben „die spanische Föderativrepublik" auf ihr Banner. Das war das erste Auftreten der Republikaner in Spanien. Wie Recht sie gehabt hatten, geht aus der Reaction hervor, welche gleich nach Publication der umgeänderten Verfassung von 1837 über Spanien hereinbrach und erst mit der Revolution, welche das Ayuntamiento von Madrid und die Madrider Miliz anfingen, und die von alten Ayuntamiento's in Spanien, von der ganzen Miliz und allen Heerestheilen unter Espartero unterstützt wurde, mit der Vertreibung der Regentin Christine im Jahre 1840 aus Spanien, ein Ende nahm.

Interessant ist es, sich die Mittel und Kniffe anzusehen, welche die spanischen Conservativen anwendeten, um diese dreijährige Reactionsperiode in Scene zu setzen. Es sind ganz dieselben Mittel und Kniffe, welche wir in Deutschland nach dem Siege der Reaction über die achtundvierziger Revolution kennen gelernt haben: Vertreibung der einflußreichsten und bedeutendsten Männer der Fortschrittspartei aus dem Lande, Belagerungszustände in allen Städten, welche die Mittelpunkte der Fortschrittspartei bildeten, die Auswahl der Geschworenen unter solchen Bürgern, welche unter den Census fielen, Zeitungs-Cautionen, Preßgesetze mit Galeerenstrafen und colossalen Geldstrafen.

Aber die spanische liberale Partei machte ihre aus Schwäche und Unverstand begangenen Vereinbarungssünden durch die neue Revolution von 1840, welche die Herrschaft der Conservativen stürzte, wieder gut. Daß die neue Regentschaft einem Manne, ich meine Espartero, in die Hände gerieth, der, ein geistig sehr unbedeutender Mensch, von Politik gar nichts verstand, dem es an aller Kraft und Festigkeit fehlte und der unter seinen zahllosen Fehlern nur einen einzigen Vorzug hatte, welcher ihm zu seiner großen Popularität verhalf, nämlich persönliche Tapferkeit, — das war wieder die Schuld der unentschiedenen Mehrheit der spanischen Fortschrittspartei, welche Espartero's Ernennung zum Regenten durchsetzte.

Während des Pronunciamentos, welches die Regierung Christinens stürzte, zeigte sich die republikanische Partei zum zweitenmal und handelte zum erstenmale als solche; in mehreren Städten erklärten sich die republikanischen Juntas für eine republikanische Centraljunta. Aus mehr als zwanzig Provinzen wurden republikanische Abgeordnete nach Madrid gesendet, um diese Centraljunta zu bilden. Als die Republikaner mit ihrem Vorschlag der Centraljunta, welche das Land durch Unterausschüsse in den Hauptstädten der Provinzen regieren sollte, der von der Fortschrittspartei ausgegangenen Regentschaft Esparteros unterlagen, organisirten sie im ganzen Lande eine mächtige Propaganda für die spanische Förderativrepublik. Eine Reihe republikanischer Zeitungen wurde im Sinne dieser Propaganda gegründet; ich nenne aus der Zahl derselben nur die „Quindilla" — der Cayennepfeffer — in Madrid; der „Centinel d'Andalusia" — die Schildwache — in Sevilla; der „Demokrat" und der „Santo del Dia" — der Heilige des Tages — zu Cadix; der „Peninsular" in Madrid, der „Huracan" — der Sturm — in Madrid; der „Republikaner" in Barcellona. Alle diese Blätter führten unablässig einen erbitterten Krieg gegen die Monarchie und fanden eine überaus große Verbreitung. Von den damaligen Chefs der republikanischen Partei, welche mit Begeisterung und Thatkraft an ihre Aufgabe gingen, will ich die beiden bedeutendsten anführen: Don Patricio Olavarria, der Herausgeber des „Huracan" in Madrid, und

1) Ist wegen der obigen groben Gesetzwidrigkeiten gegen den Bürgermeister von Hainchen eine Untersuchung eingeleitet oder, falls dies bisher nicht geschah, wird das Ministerium eine solche Untersuchung noch veranlassen? 2) Hat das Ministerium überhaupt wegen der vielfachen, durch die eingeleitete Untersuchung vollständig erwiesenen Gesetzwidrigkeiten verschiedener Bürgermeister und sonstige Personen die geeigneten Maßregeln verfügt oder wird es dieselben noch verfügen, um durch scharfe Bestrafung der Schuldigen für die Zukunft eine freie und ordnungsmäßige Wahl zu sichern?

Die Interpellation wurde an das Ministerium des Innern zur Beantwortung überwiesen.

Italien.

Florenz, 2. Juli. [Ueber die erwartete Ministerkrisis] schreibt man der „N.-Z.“ von hier Folgendes: Man fängt an, sich zu fragen, ob hinter der Polemik der „Opinione“ gegen das Ministerium eine bestimmte parlamentarische Fraction stehe oder ob es blos eine Caprice des Chef-Redacteurs Abg. Dina ist, und man ist sehr geneigt, das Letztere für das Wahrscheinlichere zu halten. Es hieß sogar, daß der Abg. Lanza dazu bestimmt sei, die Erbschaft Menabrea's anzutreten; eine solche Combination kann aber nicht ernstlich gemeint sein, da Lanza keinen Anhang in der Kammer hat und während der kurzen Dauer seines Ministeriums zur Zeit der Uebertragung der Hauptstadt nach Florenz die größte politische Unfähigkeit an den Tag legte. Die Organe der Linken, welche sich die Raisonnements der „Opinione“ gegen das Ministerium Menabrea aneignen, gehen einen Schritt weiter und suchen zu zeigen, wie die richtige Consequenz desselben ein Ministerium der Linken mit Rattazzi an der Spitze sein müsse. Niemand will aber ein Ministerium Rattazzi und eben so wenig ein Ministerium Lanza; da das erstere das Land nach Außen, das andere im Inneren compromittiren würde. So wird man trotz Opposition und „Opinione“ mit dem jetzigen Ministerium auskommen müssen und zwar trotz der Antipathien, welche die Minister Ferraris, Mordini und Bargoni bei einigen Fractionen der Kammer finden. Diesen Ministern kann im Laufe der Zeit die Anerkennung nicht fehlen, da sie mit vieler Umsicht und großem Eifer ihren Departements vorstehen und sich die nöthige Einsicht darin zu verschaffen suchen. Im Ministerium des Innern werden die guten Regierungs-Traditionen fest eingehalten. Ferraris läßt es an Energie und gutem Willen nicht fehlen, um Ordnung und Ruhe im Lande zu erhalten. — Der Finanzminister giebt sich große Mühe, um andere Finanz-Combinationen an die Stelle der zurückgezogenen Conventionen zu setzen. Es ist wahrscheinlich, daß der Verkauf der geistlichen Güter in einer modificirten Form aufs Neue zum Vorschein kommt. Die Convention mit der Nationalbank in Betreff der Uebernahme des Schatzdienstes und eines Vorschusses von 100 Millionen wird aber gänzlich aufgegeben werden müssen, nachdem die Bankverwaltung in ihrer letzten Sitzung erklärt hat, von jeder Verpflichtung gegen die Regierung in dieser Hinsicht durch die Zurückziehung der Convention enthoben zu sein.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 4. Juli. [In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] setzte Jules Simon seine Rede über die Wahl des Herrn Justin Durand fort und dieser Zwischenfall fand die Erledigung, welche unvermeidlich geworden: auf den Vorschlag Durands selbst ward die nochmalige Prüfung der Wahl durch das Bureau angeordnet. Die Debatte hatte wieder einen äußerst stürmischen Charakter angenommen, so daß sich der Präsident Schneider zu dieser Aeußerung veranlaßt fand: „Niemand hat etwas bei dieser Heftigkeit zu gewinnen, und wenn wir so anfangen, so weiß ich nicht, wohin wir gehen werden.“ Namentlich war es der Abgeord. Peyrusse von der Majorität, welcher einen wahren Sturm hervorrief, indem er nachzuweisen suchte, daß es ein ungerechtes und kränkendes Verfahren sei, solche Anklagen, wie die gegen Durand, in öffentlicher Sitzung vorzubringen, ohne daß dieselben zuerst dem Bureau vorgelegen; wogegen die Abgeordneten der Linken, und namentlich Jules Simon selbst mit allem Fug erwiderte, daß die Schuld ganz allein auf die Majorität zurückfalle, welche (wie man sich erinnert) Jules Simon's Antrag auf Rückverweisung an das Bureau abgelehnt und diesen Abgeordneten also gezwungen hatte, zu sprechen. Die Majorität hatte diesmal die Ungeschicklichkeit auf die Spitze getrieben. „Erklärt die Wahl giltig, wenn ihr es wagt: Vorwärts denn!“ rief Gambetta. Aber die Majorität wagte es nicht; sie gab ihr Votum einstimmig für die Rückverweisung ab. Das ist also der erste Sieg, den die Opposition erkämpft. Die Bestätigung der übrigen Mandate ward sodann fortgesetzt. Sie erlitt jedoch eine neue Unterbrechung, als die Wahl des Präsidenten Schneider zur Sprache kam. Hier legte der Abgeordnete für Havre, Estancelin, Protest ein. Estancelin erscheint nach 18 Jahren zum ersten Male wieder auf der Tribüne, aber er hat die Uebung nicht verloren. Er spricht, so zu sagen die Hände in den Taschen, mit einer erstaunlichen Leichtigkeit, Kälte und einer Ironie, gegen die schwer anzukommen ist. Er hatte ehedem den Beinamen des jungen Estancelin und macht heute noch den Eindruck, als ob er denselben verdiene. An ihm hat die Opposition unläugbar eine bedeutende Kraft gewonnen. Aber seine erste Campagne war nicht von Erfolg gekrönt. Wie bei der Wahl Durands, sagte er, der Einfluß des Geldes besonders zu Tage getreten, so bei der Wahl Schneiders die directe Einmischung der Verwaltung, welche hier alle ihre Mittel habe spielen lassen. Der Redner wies das im Einzelnen nach: aber obgleich seine schneidenden Ausfälle ihm den lebhaften Beifall der Linken erwarben, so wird bei der schließlichen Abstimmung die Wahl Schneiders doch mit großer Majorität gutgeheißen. Die Linke selbst zeigte sich in diesem Falle wenig geneigt, zu bestehen. Noch ein interessanter Zwischenfall bezeichnete den Schluß der Sitzung. Die Pariser Wahlen wurden bestritten, die Pariser Wahlen sammt und sonders, und zwar von niemand anderem als dem Pariser Abgeordneten per excellence, Hrn. Ernest Picard selber. Das Ding, so seltsam es aussieht, ist doch ganz natürlich. Es ist Beschwerde erhoben gegen die Wahl im Lot-Departement, weil die Ziffern der dort eingeschriebenen Wähler dem Departement drei Abgeordnete, statt den gewählten zwei zuführen. Picard benutzte die gute Gelegenheit, um der Regierung Angesichts des Landes zu Gemüthe zu führen, daß auch die Stadt Paris nach ihrer gegenwärtigen Einwohnerzahl ein Recht, nicht auf 9, sondern auf 11 Abgeordnete habe. Er leitete daraus die Ungiltigkeit der Pariser Wahlen ab, mit solcher Ironie, daß der Staatsminister endlich die Geduld verlor und sich veranlaßt fühlte, sein lange beobachtetes Schweigen zu brechen. „Es scheint, sagte er, Hr. Picard hat eine Probe der Uebertreibungen geben wollen, denen man sich auf jener Seite der Kammer hingeben kann. Er wird die Regierung anklagen, wenn die Wahl bestritten ist! Es ist ein wahres Feuerwerk von Späßen. Die Regierung wird angeklagt, sie wird verurtheilt. Es fehlt wenig, so läßt man uns auf der Stelle ins Gefängniß führen.“ — Einstweilen ist die Frage nicht erledigt worden. Die Majorität, wenig lüstern ohne Zweifel nach zwei neuen Pariser Abgeordneten von dem Schlage der gegenwärtigen, hat jene Beschwerde gegen die Wahl im Lot-Departement zurückgewiesen und damit indirekt die Frage auch für Paris erledigt.

* **Paris**, 4. Juli. [Zum französisch-belgischen Streite.] Die officiösen Blätter äußern sich noch nicht näher über das Ergebniß der angeblich glücklich beschlossenen Arbeiten der französisch-belgischen Commission. Die „Patrie“ giebt nur folgende lückenhafte und unklare Note:

„Man meldet, daß die Uebereinkunft bezüglich der holländischen Eisenbahn von Eindhoven, welche von der belgischen Grenze nach Amsterdam geht, heut gänzlich festgestellt sind. Diese Bahn schließt sich an die französische Ostbahn, sowie an die große Luxemburg- und an die Lüttich-Limburger Bahn an. Sie durchschneidet die ganzen Niederlande, welche sie in directe Verbindung mit Frankreich setzt. Sie ist noch nicht beendet, aber ihre Arbeiten schreiten rasch vorwärts und die Brücken, welche über die Meuse gelegt werden sollten, werden im nächsten Monat fertig sein. Die ganze Linie, die erst Anfang 1871 dem Verkehr übergeben werden sollte, wird schon im Frühjahr 1870 eröffnet werden können. Die niederländische Regierung zeigt sich für ihren Theil in dieser Angelegenheit sehr entgegenkommend. Es bleibt noch übrig, über die auf die belgische große Centralbahn bezüglichen Fragen zu unterhandeln, welche Bahn uns wenigstens mittelbar interessirt. Dieselbe betreibt ein Netz, das sich über das Herz des Landes verzweigt und durch Ottignies, Loewen, Landau und andere Punkte die Provinz Brabant, Namur, Luxemburg und Antwerpen verbindet. Die bedeutendste ihrer Linien ist die von Antwerpen nach Aachen; sie hat eine leicht zu erkennende politische Bedeutung. Die Fragen, welche so eben von der internationalen Commission gelöst worden sind, befriedigen die industriellen und Handelsinteressen der beiden Länder. Ihre Lösung kann die zahlreichen Bande, welche Frankreich und Belgien umschließen, nur noch fester ziehen.“

[Die Nationalgarde des Seine-Departements] bereitet, wie der „Avenir national“ meldet, in diesem Augenblick eine Petition an den Senat vor, die schon mit vielen Unterschriften bedeckt ist. Diese Petition lautet:

„Das Institut der Nationalgarde, welches auf das ruhmreiche Jahr 1789 zurückgeht, ist auf diese große und einfache Idee begründet: den Bürgern die Sicherheit der Stadtgemeinde anzuvertrauen. Die Ereignisse, welche sich in Paris und in mehreren Städten der Departements zugetragen haben, beweisen, wie schlecht die jetzige Organisation der Nationalgarde der obigen Idee entspricht. Die Aufrechterhaltung der Ordnung ist ausschließlich Polizei-Agenten und Abtheilungen von der Armee anvertraut worden. Die Intervention der ersteren hat zu zahlreichen Beschwerden Veranlassung gegeben und außerdem nicht genug Wirksamkeit gezeigt, um dem zwecklosen Tumult und den schandbaren Verwüstungen ein Ende zu machen, die sich während mehrerer Abende auf verschiedenen Punkten von Paris erneuert haben. Die Verwendung der Armee gegen die Bürger hat große Uebelstände, weckt traurige Erinnerungen und kann zu wirklichen Katastrophen führen. Weshalb ist die Nationalgarde nicht zusammenberufen worden? Wir verlangen, daß sie in Zukunft die nützliche und ruhmvolle Aufgabe erfülle, die ihr gebührt und die sie früher erfüllt hat. Sie allein kann den Frieden in der Stadt aufrecht erhalten, ohne ein Werkzeug des Schreckens zu sein; sie wird die Verwüster zu erreichen wissen, ohne sich an den ruhigen Bürgern zu vergreifen. Die Nationalgarden von Paris können sich fernerhin nicht mehr mit der Rolle begnügen, nur bei nutzlosen Revuen zu figuriren und nur einen Paradedienst zu versehen. Die Nationalgarde muß, um etwas zu sein, ihrer früheren Organisation gemäß, umgestaltet werden. Sie muß ihre Offiziere ernennen, denn deren Ansehen entspringt nur aus dem Vertrauen, welches sie einflößen, und die Wahl allein ist der Ausdruck dieses Vertrauens. Sie muß einen nützlichen Dienst thun und zur Sicherheit der Stadt beitragen, indem sie alle oder einen Theil der nöthigen Posten besetzt. Wir verlangen in Folge dessen die Abschaffung des Decrets vom 11. Januar 1852 und die Reorganisation der Nationalgarde auf Grund des von der Nationalversammlung am 13. Juni 1851 votirten Gesetzes.“

[Herr Buffet] hat, wie der „Constitutionnel“ meldet, nach der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers eine lange Unterredung mit dem Kaiser gehabt. Die Gerüchte von einer Ministerkrisis wollen nicht verstummen. Doch wird vorerst jedenfalls die Debatte über die Interpellation der Mittelpartei abgewartet werden.

[Zu den Municipalwahlen in Lille.] Das „Siecle“ berichtet: Heute finden die Municipalwahlen in Lille statt. Man erinnert sich daß die Mehrheit der Mitglieder des Municipalraths dieser Stadt ihre Entlassung gegeben hatte, um gegen die Zerstückelung der Stadt in verschiedene Wahlbezirke zu protestiren. Die Proclamation, welche die scheidenden Municipalräthe am Tage vor der Wahl an ihre Mitbürger gerichtet haben, lautet:

„Mitbürger! Ehe ihr zur Abstimmung schreitet, scheint uns ein Wort der Erklärung nöthig. Die jetzigen Wahlen sind keine gewöhnlichen; es handelt sich um eure wie unsere Würde. Als Vertreter eurer Bestrebungen haben wir der oberen Behörde den friedlichen, gesetzlichen, aber formellen Wunsch kundgeben wollen, daß Lille seiner Autonomie zurückgegeben werde und daß man die Stimmen seiner Bewohner nicht mehr ungerechter Weise auseinander reiße und durch die Stimmen entfernter Bevölkerungen unwirksam mache, welche oft ganz entgegengesetzte Interessen als wir haben. Man hat unsere beabsichtigte Manifestation erstickt, ohne daß eine Discussion möglich gewesen wäre, indem man uns gewissermaßen einen Knebel auf den Mund gelegt hat. Mitbürger, euch gebührt es, diese gescheiterte Kundgebung zu erneuern und triumphiren zu machen. Wenn wir die treuen Dolmetscher eurer Gesinnungen gewesen sind, so stimmet für uns. Wenn ihr im Gegentheil entschlossen seid, die moralische Verkommenheit eurer stolzen Stadt demüthig anzuerkennen, so beugt das Haupt vor der Autorität des Präfecten und stimmt für seine Candidaten! Die scheidenden Räthe: Testelin, Castellain, Debièvre, Godefroy, Bouchée, Morisson, Massare, Soins, Delmar, Werquin, Cantier, Dupont.“

[Clericale Adresse.] In den ultramontanen Blättern finden wir folgenden Text einer Adresse, welchen die Geistlichen der Diöcese Langres (Departement Haute-Marne) an den Bischof von Linz gerichtet haben:

Bischöfliche Gnaden! Wir vernehmen mit gerechter Entrüstung, daß die Apostatenregierung von Oesterreich die Hand an die Gesalbten des Herrn gelegt hat! Schon seit langer Zeit haben Ihre Tugenden und Ihr wahrhaft apostolischer Muth Sie den Streichen dieser Regierung empfohlen. Nun haben Sie ein erstes Mal ihre kirchenschänderischen Gewaltthätigkeiten zu erdulden gehabt. Darum bitten wir unterzeichnete arme Priester der Diöcese Langres, die wir zu einer Conferenz in Rochetaillée versammelt sind, ergebenst um die Erlaubniß Ew. Gnaden den Tribut unserer Ehrfurcht und unserer Bewunderung für das Schauspiel zu Füßen legen zu dürfen, welches Sie Deutschland und der Welt geben, indem Sie usque ad vincula die geheiligten Rechte der Kirche vertheidigen, für welche Sie mehr als je einer der berühmtesten und verehrtesten Oberpriester sind. (Folgen die Unterschriften.)

* **Paris**, 5. Juli. [Im gesetzgebenden Körper] antwortete Herr Baroche heute auf Raspail's Anfrage, warum gewisse Wahlcomite's verhaftet worden seien, es seien allerdings mehrere Personen gefänglich eingezogen worden, die Untersuchung aber noch im Gange; auch wisse er nicht, ob jene Personen Mitglieder von Wahlcomite's gewesen seien. Darauf wurde mit den Wahlprüfungen weiter fortgefahren. Morgen wird die Kammer sich denn endlich fest constituiren.

Don Abdon Terradas, der Schöpfer der republikanischen Partei in Catalonien.

Die beste Charakteristik der Regentschaft Esparteros giebt Garrido in folgenden Worten: „Für die Moderados waren Espartero und die Männer seiner Partei zu revolutionär; für die entschiedenen Progressisten und Demokraten waren sie zu conservativ. Auch konnte er, weil er keins dieser beiden mächtigen Elemente, die den theokratischen Despotismus besiegt hatten, vertrat sich nicht in der Gewalt behaupten.“ Bis zum Sturz der Regentschaft Esparteros, welcher das Werk aller Zweige der Opposition war, habe ich den ersten offenen Aufstand der Republikaner in Spanien zu verzeichnen. Sie bemächtigten sich der in der letzten September-Revolution von dem Volke niedergerissenen Citadelle in Barcellona und vertrieben die dortige Garnison aus den meisten Forts. Espartero belagerte und bombardirte Barcellona, um die Republikaner zur Unterwerfung zu zwingen, und diese That trug am meisten zu seinem bald darauf erfolgten Sturze bei.

Die von allen Parteien der Opposition ausgegangene Revolution, welche Espartero stürzte, gerieth wiederum den Conservativen in die Hände, weil die Fortschrittspartei nochmals ihren alten Fehler beging, sich nämlich nicht mit den Demokraten und Republikanern zu vereinigen, um die dauernde Oberhand über die Conservativen zu gewinnen. In dieser Zeit der Ränke und Intriguen, mit denen die Conservativen nach dem Sturze des schwachen und unfähigen Espartero die Regierung an sich rissen, treten uns auf dem Gebiete der politischen Kämpfe in Spanien zuerst Prim, Serrano und Gonzalez Bravo entgegen. Oberst Prim gehörte damals der progressistischen Partei an; Serrano der conservativen; Gonzalez Bravo, Redacteur des „Guirigay“, war Demokrat. Ersterer und Letzterer besiegelten durch ihre Ueberläuferei zu den Conservativen zum ersten Male ihr Renegatenthum, worin sie später so Bedeutendes geleistet haben. — Dafür machten die Conservativen, sobald sie die Regierung in Händen hatten, Prim zum General und zum Grafen von Reus; und dieser zahlte für die Ernennung und Beförderung seinen Dank dadurch, daß er sich mit einem Truppencorps nach Catalonien senden ließ, um seine eigenen politischen Glaubensgenossen, die entschiedenen Progressisten, mit denen er kurz vorher ausgezogen war, um Esparteros Regentschaft zu stürzen, und die Republikaner zu bekämpfen, welche sich mit den Waffen in der Hand gegen Narvaez und gegen die Conservativen erhoben. Dies war der erste, große republikanische Aufstand in Spanien. Barcellona, Saragossa, Vigo, Figueras, Alicante, Carthagena, standen auf. Einstimmig erhoben die Bevölkerungen, die Milizen und die Garnison in allen diesen Städten das republikanische Banner. Drei Monate währte dieser Kampf der Conservativen gegen die Republikaner, der mit der Niederlage der Letzteren endigte, weil die minder entschiedene Mehrheit der Fortschrittspartei wiederum ihre Theilnahme an dem Aufstand versagte und die Hände in den Schooß legte, indem sie der Meinung war, der Aufstand sei zur Besiegung der Conservativen gar nicht nöthig. — Aus diesem dreimonatlichen Kampfe habe ich auch die Schandthat Prims zu verzeichnen, wo er im Dorfe Mataró bei Barcellona dreihundert republikanische und progressistische Gefangene niedermetzeln ließ.

Nun begann eine lange Zeit der Herrschaft der Reaction in Spanien; sie währte bis zum Jahre 1854 und stützte sich auf die Carlisten und Pfaffen. Sobald der Marschall Narvaez das Staatsruder in der Hand hatte und der republikanische Aufstand in Catalonien besiegt war, entledigten sich die Conservativen mit Leichtigkeit der Männer der Fortschrittspartei. Alle liberalen Generale und Officiere wurden abgesetzt, die Milizen wurden entwaffnet, die Officierstellen in der Armee nur an Reactionäre und Carlisten vergeben, die carlistischen Erzbischöfe und Bischöfe zurückgerufen und alle zweifelhaften Gouverneure abgesetzt. Der Verkauf der Kirchengüter wurde eingestellt, die Königin Christine zurückgerufen und ihre Tochter, die vierzehnjährige Isabel, für großjährig erklärt. Die, bereits im conservativen Sinne schon einmal revidirte, Verfassung wurde nochmals revidirt, die Zeitungscautionen erhöht, die Preßprocesse den Geschworenen entzogen und schließlich ganz Spanien in Belagerungszustand erklärt und todtgeschossen, was sich empörte.

Bis zum Jahre 1848 sind aus dieser Schreckensperiode der spanischen Reaction wieder mehrere republikanische Aufstände zu verzeichnen. General Zurbano, dessen Castelar in seiner letzten Rede für die Republik gedacht, wurde mit seinen beiden Söhnen erschossen; in Madrid scheiterte eine republikanische Erhebung; die Garnisonen von Galicien machten einen vergeblichen Aufstand.

Die französische Februarrevolution hatte auch in Spanien eine republikanische Erhebung zur Folge. Republikanische Volks- und Militairaufstände brachen in Madrid, Catalonien, Valencia, Alicante und Aragonien aus. Ihrer Niederlage folgte die Schreckensregierung, welche bis zu der siegreichen Revolution des Jahres 1854 gedauert hat, die wiederum durch eine Coalition aller Schattirungen der liberalen Partei in Verbindung mit den Republikanern, in Sinne gesetzt wurde.

Die Fortschrittspartei wurde wieder Herrin der Situation und begriff abermals nicht, daß ein Bündniß mit der Demokratie die einzige Waffe gewesen wäre, welche sie der conservativen Partei und der von derselben ausgehenden Reaction entgegensetzen konnte. So geriethen alle Früchte der Revolution nochmals der conservativen Partei, welche von O'Donnel vertreten wurde, in die Hände. Diese neue Reactionsperiode in der spanisch-politischen Entwickelungsgeschichte hat bis zur Septemberrevolution des verflossenen Jahres gedauert; die verschiedenen Ministerien bis zum Ministerium Gonzalez Bravo sind nur Steigerungen der Wirthschaft der Conservativen im Bündniß mit der Priesterpartei, welche von der päpstlichen Curie in Rom abgeleitet wurde. Ich habe es hier nur mit der republikanischen Partei und ihren Unternehmungen während dieser scheuslichen Reactionsperiode zu thun, wo mehrere tausende von spanischen Bürgern in die Verbannung geschickt und Tausende erschossen worden sind.

Im Jahee 1854 hatten die Demokraten und die Republikaner im Verein mit allen Fractionen der Fortschrittspartei die conservative Reaction gestürzt; im Jahre 1856 wurden die Republikaner durch dieselben Fractionen bekämpft, welche ihren alten Haß vergaßen und sich mit den Conservativen zum Kampfe gegen die demokratische Partei vereinigten. Wie immer während der verflossenen zwanzig Jahre blieben die Republikaner allein auf dem Kampfplatze. Die republikanischen Militäraufstände, in Barcellona, in Vigo, in Saragossa und in Galicien wurden niedergeworfen; in Alicante, Sevilla und Olivenza wurden republikanische Militäraufstände in dem Augenblicke entdeckt, wo sie ausbrechen sollten. Eine Menge republikanischer Unteroffiziere wurden erschossen, zum Tode durch die Garotta verurtheilt oder auf die Galeeren geschickt. Der vom General Pierrad geleitete große Militäraufstand, der am 22. Juni in Madrid ausbrach, war republikanischer Natur und wurde durch die republikanische Partei der Hauptstadt, an deren Spitze Castelar stand, unterstützt. Die Empörung wurde durch die conservativen General, O'Donnel, Narvaez und Serrano niedergeschlagen. Den im Jahre 1867 in Catalonien und Aragonien ausbrechenden republikanischen Militäraufständen erging es nicht besser; die republikanische Partei war eben noch zu jung, um sich allein gegen sämmtliche andere Parteien halten zu können. (Schluß folgt.)

△ [Littré's großes Wörterbuch.] Von Emile Littré's großem Dictionnaire de la langue française ist soeben die 21. Lieferung erschienen, welche auf 20 Bogen des größten Quartformats zu drei sehr eng gedruckten Colonnen die Wörter Perdre bis Port umfaßt. Sein kolossaler Arbeitsfleiß und das Geschick, mit welchem er eine äußerst zahlreiche Schaar von Mitarbeitern commandirt, lassen eine baldige Beendigung des Werkes erwarten; es hat das Grimm'sche Wörterbuch rasch überholt. Aber die Schnelligkeit, mit welcher das Grimm'sche Wörterbuch veröffentlicht wird, ist noch enorm gegen die Zeit, welche die Academie des inscriptions et belles lettres gebraucht hat, um zwei Heftchen ihres Dictionnaire historique zu veröffentlichen. Man hat ausgerechnet, daß das ganze Werk auf diese Weise in zehntausend Jahren erschienen sein wird. Ob bis dahin die französische Sprache noch existiren wird, ist nicht zu verbürgen. Herr Littré glaubt wenigstens sich mehr beeilen zu müssen.

Landau. [Tod einer Göttin a. D.] Die „Pfälzer Zeitung“ berichtet: „In Neustadt a. d. H. ist am 29. Juni Anna Barbara Cordier, geb. Rübsamen, in hohem Alter gestorben. Dieselbe war zur Zeit der französischen Republik im Jahre 1798 als „Göttin der Schönheit“ beim Feldbaufest durch die Straßen der Stadt gefahren worden.“

[Ministerielles.] Heute tauchte in der Kammer das Gerücht auf, der Kaiser wolle ein neues Cabinet bilden, und zwar so: Ségris Justiz, Louvet Finanzen, Buffet öffentliche Bauten, de Talhouet Aeußeres, de Persigny kaiserliches Haus und schöne Künste, Niel Krieg, Duruy Unterricht, Rigault de Genouilly Marine, Forcade Inneres (die vier letzteren sind schon jetzt Minister). Das Staats-Ministerium würde, diesem Gerüchte zufolge, unterdrückt und Baroche Präsident des Staatsrathes werden.

[Der Hof und die Deputirten.] Die Herren Ferry, Gambetta, Lefevre, Portalis, Keratry, Duvernois sind heute Abend beim Kaiser zur Tafel geladen; bloß letzterer hat die Einladung angenommen.

[Der neue Text des Interpellationsgesuches des linken Centrums] lautet:

„Wir verlangen, die Regierung über die Nothwendigkeit zu interpelliren, der Gesinnung des Landes Genugthuung zu gewähren, indem sie dasselbe in ausreichender Weise an der Leitung seiner Geschäfte betheiligt. Die Constituirung eines verantwortlichen Ministeriums, das Recht für den gesetzgebenden Körper, die organischen Bedingungen, seine Arbeiten und Mittheilungen mit der Regierung selbst zu regeln, wäre in unseren Augen die wesentliche Bedingung, um diesen Zweck zu erreichen."

Diese neue Redaction wurde in der gestrigen Sitzung, welche von 3 bis 5½ Uhr dauerte, festgestellt. Unterzeichnet haben Ollivier, Brame, de Talhouet, Buffet, Segris, Louvet, Latour-Dumoulin, de Keratry, Malezieux, d'Andelarre, de Tillancourt, de Dalmas ꝛc. Man glaubt nicht, daß mehr als 70 Deputirte diesem neuen Texte beitreten werden; der frühere hatte die Zustimmung von beinahe hundert erhalten.

[Nationalgarde.] Gestern trat die mobile Nationalgarde des Seine-Departements wieder zum Exerciren zusammen. Nächsten Sonntag beginnen die Uebungen mit den Waffen.

Belgien.

Brüssel, 4. Juli. [Zur belgisch-französischen Eisenbahnfrage] schreibt man der „B. u. H.-Z." von hier Folgendes: So viel wir hier von dem Resultate der in Paris jetzt zum Schluß kommenden Eisenbahncommission wissen, scheint eine Verbindung irgend welcher Art zwischen der französischen Ostbahn und den beiden belgischen Linien, welche den Vertrag mit jener Compagnie geschlossen hatten, allerdings bestehen zu bleiben. Es ist für den internationalen Verkehr ein gemeinschaftlicher Dienst vereinbart und dem Grand-Luxemburg sowohl als auch der Lüttich-Limburger Bahn eine Minimalrente gewährleistet. Die Actionäre beider Linien sind von dem Resultat recht erfreut, allerdings hätten sie den ursprünglichen Vertrag, abgesehen von den politischen Fußangeln, die er verbarg, vorgezogen. Die Generalversammlungen der Actionäre haben bei dem Arrangement nicht mitzusprechen, so daß Alles, was in Paris vereinbart ist, ohne Weiteres zur Ausführung kommen kann.

[Der Vicekönig von Egypten] ist hier ganz besonders gefeiert worden, jedenfalls mit Rücksicht darauf, daß einst der Herzog von Brabant, gegenwärtig König Leopold II., bei einem längeren Aufenthalte in Egypten, als er brustkrank war, dort auch in ganz besonderer Weise die Gastfreundschaft des Vicekönigs genossen. Ueberall in Belgien wurden dem Khedive königliche Ehren erwiesen, und nur ganz geringe Abweichungen vom königlichen Ceremonial bekundeten für den Eingeweihten, daß der Gast kein wirklicher Souverän. Für die Armen Brüssels gab der Vicekönig 25,000 Frcs. Die Schauspieler, die vor ihm aufgetreten, beschenkte er sämmtlich; so erhielt die Sängerin Marie Sasse einen Schmuck für 20,000 Frcs.; der Prestidigitateur Epstein bekam eine Schmucknadel für 2000 Frcs. ꝛc.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. Juli. [Tagesbericht.]

⁂ [Herr Director Credner †.] Die Commune hat wiederum einen hochgeachteten, verdienstvollen Bürger verloren, heut Mittag 12½ Uhr starb plötzlich Herr Director Credner, nachdem derselbe erst kürzlich von einer, wie es schien mit Erfolg gebrauchten, Badekur zurückgekehrt war. Was Herr Credner in seinen Berufsgeschäften (derselbe bekleidete viele Jahre hindurch das Amt eines Directors der Schles. Feuerversicherungs-Gesellschaft, und war bis zu seinem Tode Aeltester des Vereins christlicher Kaufleute) — geleistet, werden alle, die mit ihm in geschäftlicher Beziehung standen, mit größtem Lobe anerkennen, groß und mannichfach aber sind seine Verdienste um die Commune. Seit vielen Jahren bekleidete er das Ehrenamt als Stadtverordneter und hat sowohl in dieser Stellung als in einer bedeutenden Zahl anderer communaler Ehrenämter einen so warmen Eifer, eine so hohe Umsicht und Kenntniß gezeigt, daß ihm die Stadt Breslau in der That die größte Anerkennung schuldet. Auch dem politischen Leben blieb er nicht fern, vor Allem aber legte er für die wahren Interessen der evangelischen Kirche und des religiösen Fortschritts die entschiedenste Gesinnung, die energievollste Thätigkeit an den Tag; es gab kein Unternehmen, keinen Verein, der auf diesem Gebiete mit segensreichem Erfolge wirkte, dem er nicht als eifrigstes, hervorragendes Mitglied angehörte. — Solche echt bürgerliche Thaten sichern dem verehrten Verstorbenen einen bleibenden Nachruhm.

M. [Amts-Einführung.] Am Sonntage fand in der Hofkirche beim Militär-Gottesdienste die feierliche Einführung des bisherigen Pastors in Gleiwitz, Herrn Beer, in das Amt eines Divisions-Predigers in Breslau statt. Den feierlichen Act der Einführung vollzog der Oberprediger des 6ten Armee-Corps, Herr Consistorial-Rath Reitzenstein, unter Assistenz des ersten Predigers an der Hofkirche, Herrn Pastor Faber, und des Predigers der hiesigen Armenhauskirche, Herrn Gerhard. Nach Beendigung desselben hielt Herr Divisionsprediger Beer die Antrittspredigt.

§§ [Von der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung.] Zum Besten derselben wird von der Verwaltung des Wintergartens am nächsten Montag eine Festvorstellung veranstaltet, welche ein brillantes Feuerwerk auf dem freien Platze vor dem großen Glassalon beschließen soll. Bei den jetzt vorhandenen geschlossenen theatralischen Kräften gelangen auch einige Lustspielscenen zur Aufführung. — Morgen (Donnerstag) findet im Wintergarten eine Galavorstellung zum Benefiz der Humboldt-Stiftung zur Errichtung eines Denkmals für den großen Gelehrten statt, womit zugleich das letzte Auftreten der Rappo'schen Künstlergesellschaft verbunden ist, zwei Momente, welche gleichzeitig zu zahlreichem Besuche der Vorstellung auffordern dürften, nachdem uns die Rappo'sche Gesellschaft fast ein halbes Jahr hindurch angenehme Abende verschafft hat. Es wird jeder Einzelne der Künstler bei diesem Abschiedsdebüt das Beste und Eleganteste produciren. Von Herrn Paulisch sind übrigens wieder neue Ueberraschungen in Aussicht genommen.

M—ρ [Schulsache.] Als vorigen Sommer allgemein darüber Klagen laut wurden, daß während der größten Hitze die Kinder gezwungen wären, den Nachmittagsunterricht zu besuchen, verordnete die königliche Regierung unter dem 18. August, daß, „wenn das Thermometer im Schatten +20° R. erreicht, der Nachmittagsunterricht in den Stadtschulen auf die Vormittagszeit mit Heranziehnng des Schulrevisors und der städtischen Schulendeputation beschränkt werden dürfe". Gegenwärtig herrscht in unseren Schulen eine Hitze, die 23 Grad übersteigt, die Luft ist in Folge der Ausdünstung der Kinder stockig und übelriechend, besonders in solchen Schulen, in denen wegen des starken Wagengerassels auf der Straße die Fenster nicht geöffnet werden können. Daß unter solchen Umständen bei der Mattigkeit der Kinder ein gedeihlicher Unterricht illusorisch ist, unterliegt keinem Zweifel. Erwägt man noch, daß solche Zustände auf die Gesundheit unserer Jugend entschieden schädlich einwirken, so wäre es doch wünschenswerth, daß unsere Schulendeputation, die ja stets das Wohl und das Gedeihen unserer Jugend im Auge hat, analog der Regierung Bestimmungen träfe, wodurch diesem Uebelstande Abhilfe geschafft würde.

[Der hiesige Fürstbischof] hat, wie dem Wiener „Wanderer" von hier telegraphirt wird, auf Anregung des hier weilenden verbannten Warschauer Bisthumsverwesers Zwolinski die norddeutschen Bischöfe zu einer Collectiv-Vorstellung an den König eingeladen, um dessen Intervention bei dem Czaren zu erwirken. Die derzeitige russische Regierung, heißt es in der Einladung, habe den polnischen Bischöfen die Alternative gestellt, mit Rom ein für allemal zu brechen oder in die Verbannung zu gehen.

+ [Der Bau des zweiten Theaters], welches mit Genehmigung der Behörden den Namen „Lobe-Theater erhalten wird, schreitet immer mehr seiner Vollendung entgegen, so daß mit Bestimmtheit die Eröffnung desselben am 1. August bevorsteht. Hunderte fleißiger Hände sind im Innern des staatlichen Gebäudes mit Ausschmückung des Zuschauerraumes und mit der Herstellung der Bühne beschäftigt, welche letztere unter der umsichtigen Leitung des Maschinenmeisters des Stadttheaters, Herrn Barrot, ausgeführt wird. Die Decke des Theaters präsentirt sich bereits dem Auge des Beschauers in ihrer Schönheit; sie ist von Herrn Maler Dreßler gefertigt. Auf acht Feldern sind in allegorischer Ausführung die bildenden Künste dargestellt. Inmitten der Decke prangt bereits der reichvergoldete Gaskronleuchter. Die im ersten, zweiten und 3. Range angebrachten Stuccaturarbeiten harmoniren mit den Malereien, und Tischler- und Tapezierarbeiten werden dem Baustyle angemessen in luxuriösester Weise hergestellt. Das Gebäude wird mit Granitplatten umlegt, die sich bis an den dahinterbefindlichen Garten erstrecken, der durch eine hohe Freitreppe mit dem Theatergebäude in Verbindung gebracht ist. Der Garten präsentirt sich schon im schönsten Blumenschmuck, an beiden Seiten desselben werden geschmackvolle Colonnaden errichtet. Die äußerst splendide Beleuchtung des Gartens mit eigenthümlichen Gas-Apparaten wird durch Herrn Fabrikbesitzer Meinecke ausgeführt. Mit dem Bau des Theaters hält aber auch gleichzeitig die Pflasterung der Lessingstraße gleichen Schritt, die ebenfalls bis zum Eröffnungstermine fertig sein soll, so daß bis dahin die Communication vollständig hergestellt ist. Die Besitzer der nebenanbelegenen Bauplätze, Commissionsrath Landau und Banquier Schreiber haben mit der größten Bereitwilligkeit die dortigen Trottoirs mit Granitplatten belegen lassen, so daß die Lessingstraße mit ihrem schönen Theatergebäude eine der schönsten Straßen unserer Stadt zu werden verspricht.

△▽ [Breslauer Mortalitätsliste für die Zeit vom 27. Mai bis 2. Juli 1869.] In der Zeit vom 27. Mai bis 2. Juli c. sind hierorts incl. 19 todtgeborener Kinder als gestorben polizeilich angemeldet worden 381 männliche und 343 weibliche, in Summe 724 Personen. Von diesen starben an Blattern 24, an Masern 1, an Scharlach 1, an Typhus 15, an Flecktyphus 17, an Nervenfieber 2, an Magen- und Darmkatarrh 50, an Lungenkatarrh 6, an Abzehrung 46, an Zehrfieber 2, an Bauchfellentzündung 2, an Darmfellentzündung 4, an Brustfellentzündung 1, an Gehirnentzündung 9, an Lungenentzündung 19, an Rippenfellentzündung 1, an Rückenmark-Entzündung 1, an Nierenentzündung 2, an Unterleibsentzündung 7, an Zellengewebsentzündung 1, an Kehlkopfschwindsucht 4, an Luftröhrenschwindsucht 1, an Lungenschwindsucht 78, an Unterleibsschwindsucht 4, an Bräune 5, an Brechdurchfall 17, an Gebärmutterkrebs 3, an Magenkrebs 1, an anderen Krebsleiden 2, an Schlagfluß 20, an Lungenlähmung 18, an Wochenbettfieber 2, an Krämpfen 114, an Gelenkrheumatismus 1 Person. — Unter diesen 724 verstorbenen Personen befinden sich todtgeborene 19, unter einem Jahre 286, zwischen 1 und 5 Jahren 80, zwischen 5 und 10 Jahren 15, zwischen 10 und 20 Jahren 13, zwischen 20 und 30 Jahren 46, zwischen 30 und 40 Jahren 64, zwischen 40 und 50 Jahren 75, zwischen 50 und 60 Jahren 55, zwischen 60 und 70 Jahren 30, zwischen 70 und 80 Jahren 32, zwischen 80 und 90 Jahren 9.

△ [Zur Witterung.] Nachdem die Temperatur seit einigen Tagen sich constant über 20° gehalten hat und sich bis zur fast unerträglichen Schwüle gesteigert hatte, brach gestern Abend 9 Uhr ein äußerst heftiges Gewitter los. Man konnte kaum erkennen, an welcher Seite zuerst ein Gewitter aufstieg (es war, wenn wir nicht irren, im Südwesten), denn innerhalb kurzer Zeit war der Himmel ringsherum von Gewittern umgeben, die sich in mehrstündigem Regen abwetterten. Dem Anschein nach haben wir die Periode des rauhen Wetters überwunden, obwohl der Herr edener Wetterbote dem Frieden noch nicht recht traut, denn er schreibt: „Wir haben gegenwärtig die sehr seltene und nur in kalten und nassen Sommern stattfindende Erscheinung von Regenwetter beim Eintritt der Polarströmung gehabt, indem ein Luftthal vom südwestlichen nach dem nordwestlichen Europa schief abfällt. Die Mitteltemperatur des Juni war so tief, daß sie in Herrieden um 3.67° C. (2.94° R.) unter dem 58jährigen Durchschnitte blieb, und überhaupt in diesem Zeitraum nur der Juni 1821 noch um 0.09° (0.07° R.) kälter war. Mehr als 3° unter dem Mittel hatten noch die Juni 1829, 1843 und 1847 mit je 3.27° (2.62), 3.02 (2.42) und 3.30° (2.64° R.) unter dem Durchschnitt. Schließt man von diesen vier Jahrgängen auf die Witterung des heurigen Juli und August, so würden die beiden Monate ebenfalls kühl und feucht werden, indem mit Ausnahme des Monats August 1847 dieselben auch in den erwähnten Jahren so ausfielen. Im Ganzen sind die Aussichten auf dauernd schönes Wetter durch die herrschenden atmosphärischen Verhältnisse getrübt, nur das nordwestliche Europa erfreut sich heiterer Tage." — Ueber die Witterungsverhältnisse des Juni, meist in Bezug auf Berlin, enthält die „Spener'sche Zeitung" einen trefflichen Artikel. Wäre es in Breslau nicht möglich, daß wenigstens in den Zeiten anormaler Witterungsverhältnisse von sachkundiger Seite manchmal eine Mittheilung in die Oeffentlichkeit gelangte? Den nöthigen Raum stellen wir gern zur Verfügung. Der Berliner Bericht sagt über den Juni: „In noch höherem Grade, als schon beim Mai der Fall war, wurden die Erwartungen, welche man für eine angenehme und freundliche Witterung des Juni zu hegen pflegt, in diesem Jahre getäuscht. Mit Ausnahme von nur wenigen Tagen in der ersten Hälfte des Monats war das Wetter unfreundlich, zum Theil selbst rauh, der Himmel fast immer stark mit Wolken bedeckt, und wenn einmal ein Tag auf einige Stunden heiterer und milder zu werden anfing, trat nach kurzer Zeit gewöhnlich wieder Regen oder trübe Witterung ein. Es herrschte während des ganzen Monats bei nur wenig sich veränderndem Barometerstande die westliche und nordwestliche Windesrichtung vor, und die entgegengesetzte kam kaum ein paar Mal auf kurze Zeit zur Geltung." — Außerdem bespricht der Bericht die mittlere Temperatur, den mittleren Barometerstand, die relative Feuchtigkeit der Luft, die mittlere Dunstspannung, die Windrichtungen, den durchschnittlichen Charakter der Himmelsbedeckung, die Zahl der Regentage und die Menge der Niederschläge, die Gewitter und die Himmelserscheinungen, u. A. einen Sonnenhof vom 10. Juni.

μ [Alarmirung.] Heute Nachmittag in der 3. Stunde rückte die Hauptfeuerwache nach dem Teich- und Gartenstraßen-Ecke belegenen Neubau, woselbst auf einem Dache der kochende Theer und auch bereits die Schaalung in Brand gerathen war. Von den dort beschäftigten Arbeitern wurde indessen die Gefahr bald beseitigt. Da von einer 2. Station ebenfalls Feuer gemeldet wurde, so rückte auch der zweite Abmarsch aus, doch stellte sich heraus, daß die Anmeldung dasselbe Feuer betraf.

+ [Zu leichte und gefälschte Butter.] Die in der vergangenen Woche durch die hiesige Polizeibehörde auf dem Wochenmarkte unternommene Visitation der Buttervorräthe bei Verkäufern und Händlern hat insofern dies Resultat ergeben, daß große Quantitäten, im Gewicht zu leicht befundener Butter mit Beschlag belegt wurden. Aber auch verdorbene, der Gesundheit nachtheilige Butter mußte confiscirt werden. Nach dem Ausspruche des sachverständigen Urtheils hat sich in der Butter 37 pCt. Fettgehalt, 56 pCt. Wasser und 7 pCt. Salz, und in einer anderen Sorte 35 pCt. Fettgehalt, 57 pCt. Wasser und 8 pCt. Salzgehalt vorgefunden. Es ist bereits ferner festgestellt worden, daß diese Butter ursprünglich vorschriftsmäßig zu Markte gebracht wurde und daß dieselbe erst später von einem Händler in der oben angegebenen Weise in der Absicht zugerichtet worden ist, um einen betrügerischen Gewinn damit zu erzielen. Gegen den Fälscher ist die Untersuchung bereits eingeleitet.

+ [Polizeiliches.] Einer Obstverkäuferin am Ringe wurde gestern, während sie an ihrem Krame eingeschlafen war, von einem neben ihr stehenden Scheerenschleifer ein Geldtäschchen mit 12½ Sgr. entwendet. Der Diebstahl war jedoch von einigen anderen Verkäufern bemerkt worden. — Der auf der Wanderschaft begriffene Tischlergeselle Fischer aus Goldberg hatte zu seinem Reisegefährten einen Schuhmachergesellen, mit dem er gestern von Sarau aus nach Breslau wanderte. Unterwegs legten sich Beide während der Mittagszeit in einem Waldesdickicht zur Ruhe, und als Fischer erwachte, war sein Reisegefährte und mit ihm sein Bündel verschwunden. In demselben befanden sich Kleidungsstücke und Wäschevorräthe, aber auch ein aus zwei Büchern bestehender Roman aus der Henselt'schen Leihbibliothek in Goldberg, dessen Titel der Curiosität wegen Erwähnung verdient: „Himlo, Himlini, der satanische Räuberhauptmann, oder die blutigen Kaldaunen der Signora Arabella". Der Dieb, der jedenfalls seinen Weg nach Breslau genommen hat, ist noch nicht ergriffen.

=ββ= [Gauner] Letzten Sonntag stellten zwei Viehhändler aus Breslau beim Gastwirth Mai in Hundsfeld eine Heerde feister Hammel ein, um sie hier zu verkaufen und dann von Hundsfeld abholen zu lassen. Diese Verabredung haben wahrscheinlich 2 Gauner mit angehört; denn gestern Morgen gegen 10 Uhr kamen 2 Mann mit einem Schreiben, worin ein hiesiger Fleischermeister um Verabfolgung von 20 Hammeln bat. Da dies im Geschäft wohl vorkommt, auch die beiden Herren mit einer gewissen Dreistigkeit auftraten, gemüthlich frühstückten, dann unter der Heerde 20 der besten Thiere aussuchten, so erhielten sie ohne Bedenken ein Vertrauensvotum und zogen mit den 20 Hammeln ab. Nicht lange darauf kamen die wirklichen Eigenthümer und erfuhren zu ihrem Schrecken, daß die Heerde um 20 Stück kleiner geworden sei. Sie zögerten aber nicht. Sie jagten den Gaunern nach, fanden bald deren Spur und jagten ihnen ¼ Meile hinter Trebnitz bei Neuhoff den fetten Raub ab. Einer der raffinirten Gauner entsprang, der andere wurde verhaftet.

=ββ= [Von der Oder.] Der Strom, der noch am letzten Montag auf einer für die Schiffer trostlosen Höhe stand, ist gestiegen: Oberpegel 15' 8", Unterpegel 1' 7". Nach den letzten Nachrichten aus Ratibor steht das Wasser dort auf 4' und fällt. In Neisse ebenso. Auf dem Strome zeigt sich ein reges Leben. Es machen sich etwa 150 Kähne zur Abfahrt bereit. Die Frachten sind nach Magdeburg 6, nach Berlin 4, nach Stettin 3½ Sgr. pro Ctnr. Seit dem 3. Juli passirten die Schleußen: 5 Kähne leer stromauf, 1 mit Eisen, 3 mit Korbruthen, 11 Flöße mit Schwellen und Bohlen von 11,525 Q.-F. und 1 Floß von 540 Q.-F. Rundholz.

☼ **Bunzlau,** 3. Juli. [Ein selten schönes Fest] wurde heute durch das hiesige Gymnasium begangen. Schon früh um 5 Uhr wurden die Schüler durch Reveille geweckt, und es versammelte der Generalmarsch um 5¾ Uhr dieselben auf dem Platze vor der Anstalt, woselbst sich gleichzeitig sämmtliche Lehrer und eine große Anzahl von Eltern, Freunden und Verwandten eingefunden hatte, um der Festlichkeit eines Spazierganges nach Klitschdorf beizuwohnen; genannter Ort, dem Grafen von Solms angehörend, war wegen der schönen Lage und des dort befindlichen ausgedehnten Etablissements, der sogenannten Fuchsschenke, zur Begehung des Festes als vorzüglich passend ausgesucht worden. Kurz vor 6 Uhr erschien der Director Beisert vor den in Linie vor dem Gymnasium aufgestellten Schülern, welche unter der Leitung des Oberlehrers Dr. Schmidt durch einen Primaner commandirt wurden. Mit den üblichen militärischen Ceremonien wurde die Fahne abgeholt, darauf ein Choral geblasen, und es setzte sich dann der Zug in militärischer Ordnung, begleitet durch die Spitzen der Behörden, in Bewegung; in musterhafter Ordnung unter den Klängen der Musik nahm derselbe den Weg um den Ring nach dem Niederthor und Tillendorf, von wo, nachdem durch Abschlagen auf der Trommel, die militärische Ordnung gelöst worden, die fröhliche Jugend mit muntern Schritten dem Festplatze zueilte. Nachdem unterwegs an einem sehr geeigneten Platze noch ein kleines Rendezvous gemacht, erreichte der Zug gegen 10 Uhr die Fuchsschenke, welche zu diesem Zwecke mit deutschen und preußischen Fahnen festlich geschmückt war. Auf dem Platze hatten sich inzwischen Eltern, Angehörige und Freunde der Schüler in außerordentlich großer Zahl eingefunden, und es begrüßte der Director in einer kurzen und kräftigen Ansprache die junge Schaar, darauf hindeutend, daß ein solches Fest nur die richtige Weihe erhalten könnte, wenn bis zum Schluß desselben auch stets die richtige Haltung bewahrt bliebe; er sprach die Hoffnung aus, daß Gott dieses Fest auch von oben begünstigen möge und entließ die Jugend mit dem Wunsche, sich fortan recht gut zu amüsiren. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, verlief auch das Fest in ungestörter Freude, und gewährte es einen prächtigen Anblick, die muntern Jünglinge und Kinder sich auf den grünen Rasenplätzen herumtummeln zu sehen. Mittags um 11½ Uhr wurde ein Spaziergang nach dem reizend gelegenen Parke des Schlosses gemacht, und dort unter der Leitung des Gymnasiallehrers Schwarz einige Gesangs-Piecen vorgetragen, worauf das Mittagbrot wieder sämmtliche Theilnehmer in der Fuchsschenke versammelte, und kann hier nicht unberührt bleiben, daß auch in materieller Beziehung wohl Jeder seine Rechnung vollständig gefunden hat. Inzwischen war der Nachmittag herangekommen, und es hatte sich das Publikum durch Zuzug aus Stadt und Umgegend noch bedeutend vermehrt, so daß bei der Aufführung eines kleinen Lustspiels „Nr. 777" von Lebrun durch die Primaner der Anstalt der sonst nicht kleine Saal der Fuchsschenke wohl kaum die Hälfte der Zuschauer aufnehmen konnte; es gelangten darauf noch einige patriotische lebende Bilder aus dem letzten glorreichen Feldzuge zur Aufführung, und ernteten diese ebenfalls den ungetheiltesten Beifall. Tanz der Großen und Spiel der Kleinen füllten nun noch in ungetrübtem Frohsinn die Zeit bis zum Abend aus, der wohl den Meisten zu früh erschien. — Nach 7 Uhr wurde das Signal zum Aufbruch gegeben, die Klassen gesammelt und unter Sang und Klang der Zug nach Tillendorf zurückgeführt; hier wurde derselbe wieder militärisch geordnet und von einer dicht gedrängten Menschenmenge durch die festlich erleuchtete Stadt nach dem Gymnasialgebäude begleitet. Vor diesem angelangt, wurden die Schüler der Anstalt durch die kräftigen, begeisternden Worte des Directors noch einmal auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, der für sie heute ein Freudentag geworden; und mit einem Hoch auf den König, in das die ganze versammelte Menge mit Enthusiasmus einstimmte, schloß die echt patriotische Rede. Darauf wurde von dem Director den städtischen Behörden in den wärmsten Worten der innigste Dank ausgesprochen für die Fürsorge, mit der dieselben stets das Wohl der Anstalt im Auge gehabt haben; Schüler und Publikum ließen ein dreimaliges Hoch auf das Wohl der städtischen Behörden erschallen, worauf der Bürgermeister Stahn in herzlichen Worten dankte und dem Gymnasium ein ferneres Gedeihen wünschte. Auch der Primus omnium Lüdke dankte in pietätvollen Worten dem Director und den Lehrern. Zum Schlusse wurde von der ganzen Menge, unter Begleitung der Musik, die Nationalhymne gesungen.

△ **Schmiedeberg i. Schl.,** 5. Juli. [Festliches. — Unglück.] Gestern wurde das, den im hiesigen Lazareth im Jahre 1866 an ihren Wunden gestorbenen Kriegern auf dem evangelischen Kirchhofe errichtete Denkmal unter Betheiligung des Militär-Begräbnißvereins und des Gesangvereins eingeweiht. Nach Absingung einer Arie hielt Herr Pastor Schenk eine schwungvolle Weiherede, welcher der Schlußgesang folgte. Das Denkmal besteht aus einem Sandsteinwürfel, welcher auf einem aus losen Steinen gebildeten Hügel steht, und dessen Vorderfläche ein goldenes Kreuz ziert, während die beiden Seitenflächen die Namen der Krieger und der Truppentheile, denen erstere angehörten, enthält; die hintere Fläche trägt einen Gedenkspruch. Auf dem Würfel sitzt ein fliegender Adler aus Gußeisen. — Leider ist diese Gedenkfeier die Veranlassung zu einem beklagenswerthen Unglücksfalle geworden. Zur Einleitung der Feierlichkeit wurden auf dem Kirchhofe mehrere Böllerschüsse abgefeuert, wobei sich eine Anzahl Knaben, meist Lehrlinge, in nächster Nähe befanden. Einer dieser Knaben nun will einen eben abgefeuerten Böller aus der circa 3 Pfd. Schießpulver enthaltenden Blechbüchse wieder laden, wobei sich das Pulver auf eine noch nicht genügend aufgeklärte Weise entzündet und unter starker Detonation explodirt. Außer dem im Gesicht und am ganzen Vorderkörper sehr erheblich verletzten Knaben wurden noch vier andere nahe dabei befindlich gewesene Lehrlinge mehr oder weniger namentlich im Gesicht verbrannt. Sämmtliche Verletzte wurden sofort in dem neuen, sehr schön eingerichteten städtischen Krankenhause untergebracht und befinden sich in Pflege der beiden dort stationirten Diaconissinnen. Bei der am 1. d. M. stattgefundenen feierlichen Einführung derselben war u. A. auch Ihre Maj. die verw. Königin von Baiern anwesend, welche sich gegenwärtig auf Schloß Fischbach aufhält. Der im vorigen Jahre so starke Fremdenbesuch will sich in diesem Jahre durchaus nicht beleben; viele Besitzer sogenannter Sommerwohnungen harren noch sehnsüchtig ihrer Miether. Hoffentlich gestattet das Wetter im Juli und August doch noch so Manchem, in unserm reizenden Thale die täglichen Mühen und Sorgen durch einen mehrwöchentlichen Aufenthalt vergessen zu machen.

Warmbrunn, 6. Juli. [Unglück. — Bettelei.] In Hermsdorf wurde vorgestern ein Knabe auf der Straße von einem großen, schwarzen Hunde in den Unterleib gebissen und auf das Gefährlichste verletzt. Der Hund ist zwar auf 6 Wochen eingesperrt worden, doch kann dies dem Kinde die Gesundheit nicht wiedergeben. — Mit den Curgästen und Lustreisenden ist auch eine Anzahl Gäste anderer Art eingetroffen, nämlich Bettler aller Sorten, von denen jeder Einzelne nach seiner Façon die Fremden wie die Einheimischen nicht nur in den Häusern, sondern auch auf allen Wegen und Stegen belästigt. Gestern z. B. wurden wir von nicht weniger als 32 Bettlern der verschiedensten Gattung und in der zudringlichsten Weise angesprochen. Wie die Preise für Wohnungen, Speisen, Fuhren u. s. w. gestiegen, so haben jetzt auch die Bettler ihre Taxe resp. Forderungen erhöht. Unter einem „Sechser" geht man nicht mehr ab. Wer einen Dreier oder gar nur einen Pfennig giebt, erhält in allem Ernst den Rath, sich dafür einen Thee kochen zu lassen. Ein Bummler der unverschämtesten Sorte belehrte gestern die Gäste eines öffentlichen Gartens in langer, ungebundener Rede und unter Gesticulationen, daß „jeder ehrliche Gast" mindestens einen Sechser geben müsse.

□ **Aus dem Eulengebirge,** 3. Juli. [Social-Demokratisches.] In Folge der Vereinigung der beiden früher feindlichen Brüder Schweitzer und Mende ist in den Orten, wo sich Mitglieder des sogenannten allgemeinen deutschen Arbeitervereines befinden, eine neue Präsidentenwahl in Scene gesetzt worden. In den Orten Dreißighuben, Nieder-Peilau und Ernsdorf ist Schweitzer fast einstimmig wiedergewählt worden. Aus

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

den übrigen Orten ist noch keine Entscheidung bekannt. Trotz der pomphaften Phrasen, mit welchen der „Social-Demokrat" jetzt die glänzende Aufnahme der Vereinigung bei den Arbeitern veröffentlicht, scheinen die Angelegenheiten in unserer Gegend nicht so vorzüglich zu stehen. Vor Kurzem erst war ein Schmerzensschrei aus dem Eulengebirge erschallt, nach welchem Agitatoren für Schlesien erforderlich wären. Bei der Entstehung der Vereinigung traten hier aus der Reihe der Weber verschiedene nicht unbegabte Persönlichkeiten auf, die als Agitatoren für die Lassalle'schen Lehren wirkten. Fast alle diese Personen haben sich zurückgezogen, und die Agitation wird nur von auswärts importirt. Eine besonders rege Thätigkeit in dieser Beziehung zeigt der Herr J. Scheil aus Breslau in unserer Gegend. Bei Gelegenheit der General-Versammlung in Barmen-Elberfeld hatte man sich hier bekanntlich mit den Breslauer Mitgliedern des allgemeinen deutschen Arbeitervereins vereinigt, um gemeinschaftlich einen Deputirten zu entsenden. Wenn man die große Zahl der Arbeiter in unserer Gegend erwägt, und aus der ersten Reichstagswahl, in welcher bekanntlich Schweitzer mit Twesten concurrirte, die auf ersteren gefallenen vielen Stimmen in Betracht zieht, so muß man entschieden den Schluß ziehen, daß die social-demokratische Bewegung unter Schweitzer'scher Präsidentschaft hier gegen früher sehr schwach geworden ist. Uebrigens ist es charakteristisch genug, daß seiner Zeit der Deputirte für den Eulengebirgsdistrict sich nicht dem in der General-Versammlung vorgelegten Vertrauens-Attest für von Schweitzer anschloß. Die in einigen Orten unserer Gegend bestehenden Genossenschaften nach Schulze-scher Organisation sind zum großen Theil in erfreulichem Aufblühen begriffen.

K. **Köben**, 3. Juli. *) [Die heutige Feier] des Sieges bei Königgrätz sollte nach dem Wunsche der Vertreter hiesiger Stadt eine patriotisch allgemeine sein. Dieser Ansicht aber scheint Hr. Pfarrer Pohl keineswegs zu sein, denn wie wäre es sonst denkbar, daß derselbe der hiesigen katholischen Schuljugend die Theilnahme an dem „patriotischen Volksfeste" deswegen verbot, weil er erst nachträglich dazu aufgefordert worden sei. Es steht aber fest, daß die Einladung 24 Stunden nach Einsetzung des Fest-Comite's und 48 Stunden nach Beschluß zur Feier dieses Festes an Herrn Pohl ergangen ist. Trotzdem haben sich die Kinder der meisten Katholiken an dem Feste betheiligt. — Der Magistrat wird hierüber der Regierung berichten. — Das Fest nahm um 2½ Uhr Nachmittags seinen Anfang. Unter Musik und Trommelwirbel zogen zu besagter Stunde die drei evangelischen Lehrer mit ihren Schulen im Festzuge vor das Rathhaus, woselbst mehrere patriotische Lieder gesungen, von einem Schüler ein Festgedicht vorgetragen und vom Herrn Bürgermeister Scholz ein begeistertes „Hoch" auf unsern König Wilhelm I. ausgebracht wurde. Hierauf setzte sich der Zug, welchem sich der Magistrat, die Stadtverordneten, die evangelische Geistlichkeit und Schulendeputation, ferner der Männergesangverein „Concordia", sowie endlich der größeste Theil auch der katholischen Bürgerschaft angeschlossen hatte, wieder in Bewegung. An der Friedenseiche angekommen, hielt Hr. Pastor Hergesell einen, zum patriotischen Herzen sprechenden Vortrag, und nachdem der Hr. Pastor ein „Hoch" auf unsere tapferen Krieger ausgebracht, die „Concordia" die schönen Lieder: „Dir möcht' ich meine Lieder weihen" und „Geliebtes, theures Vaterland" vorgetragen, begab sich Alt und Jung durch die fahnengeschmückte Stadt nach dem Garten des Restaurateurs Hantke, wo Alle sich des schönen Tages freuten.

*) Ja.

— r **Namslau**, 6. Juli. [Zur Erinnerung an Königgrätz. — Kinderfest. — Krieger-Verein.] Zur Feier der Schlacht von Königgrätz unternahmen am Nachmittage des 3. d. Mts. unter Leitung ihrer Lehrer und unter Vorantritt der städtischen Musikkapelle die sämmtlichen Schüler und Schülerinnen aus der evangelischen und katholischen Stadtschule einen gemeinschaftlichen Spaziergang nach der Kieferhaide, um dort neben der Erinnerung an den glorreichen Schlachttag auch noch das alljährige Kinderfest zu feiern. Leider störte ein bald darauf eintretender lang anhaltender und sehr heftiger Gewitterregen das so lang ersehnte Fest der Kleinen, und die Armen mußten, wie die Kätzchen gebadet, wieder den Heimweg antreten. Nachdem sie sich umgekleidet, wurden sie in den Schulräumen mit Wurst, Semmel und Bier bewirthet. Bei dieser Gelegenheit stellte sich das dringende Bedürfniß nach einem schützenden Dache in der Kieferhaide unwiderleglich heraus, und da dieser Ort zur Abhaltung derartiger Festlichkeiten doch eigentlich wie geschaffen ist und einen außerordentlich angenehmen Aufenthalt bietet, so ist der Wunsch ein ganz berechtigter, daß die Schützengilde mit dem beabsichtigten Bau eines Schützenhauses daselbst nicht nur künftiges Frühjahr recht zeitig beginnt, sondern auch dasselbe möglichst geräumig ausbaut und daß ihr hierzu die erforderliche Unterstützung allerseits zu Theil wird. — Hierorts hat sich seit Kurzem ein Krieger-Landwehr- und Invaliden-Verein gebildet, der bereits einige 80 Mitglieder zählt und den Stadtsecretair Herrn Schlesinger zu seinem Hauptmann gewählt hat. Dieser Verein beging am Sonntage den 4. d. Mts. die Erinnerungsfeier an die Schlacht bei Königgrätz in solenner Weise. Bereits am frühen Morgen wurden Böller gelöst, und vom Rathsthurme herab wehten Fahnen in den preußischen Farben. Um 1 Uhr Nachmittag wurde General-Marsch geschlagen. Die Vereins-Mitglieder versammelten sich im Ackermann'schen Saale und zogen von hier aus mit klingendem Spiele und wehender Fahne nach einem Marsche um die Stadt nach der Kieferhaide, wo ein Scheibenschießen nach Zirkeln, pro Mann 3 Schuß, begann; in demselben errang Kamerad Müller die Königswürde. In der Kieferhaide, woselbst die städtische Musikkapelle concertirte, hatte sich ein außerordentlich zahlreiches Publikum eingefunden und es herrschte dort ein so reges Leben, wie es sobald daselbst nicht gesehen worden ist. Bei hereinbrechendem Abende marschirte der Krieger-Verein, nachdem mehrere Hochs! ausgebracht worden waren, nach der Stadt zurück und nach dem Grimmschen Hotel, in dessen geräumigen Saale ein Tänzchen die Vereinsmitglieder bis spät in die Nacht versammelt hielt. Das Fest war vom besten Wetter begünstigt.

L. **Brieg**, 6. Juli. [Communales.] Es hatte bisher zu mancherlei Störungen geführt, daß die Porzellanwaaren-Händler während der hiesigen Jahrmärkte ihre Waaren auf der Westseite des Ringes und auf der Burgstraße auslegen und dadurch die Passage bedeutend verengen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, haben nun auf Antrag der Polizei-Verwaltung die städtischen Behörden den Beschluß gefaßt, daß zur Jahrmarktszeit derartige Waaren auf dem breiten Bürgersteige an der Lindenstraße entlang des Magazin-Gebäudes ausgelegt werden sollen. — Da alle ländlichen Grundstücke während der letzten 10 Jahre bedeutend im Werthe gestiegen sind, so haben die städtischen Behörden beschlossen, daß für das der Commune gehörige Angerland in den Dorfschaften städtischen Patronats ein höherer Kaufpreis festzusetzen und denselben von 3 Thlr. 10 Sgr. auf 4 Thlr. pro Quadratruthe zu erhöhen. — Die hiesigen Fleischbank-Besitzer, welche durch [illegible] haben [illegible] Commune bis dahin bisher gezahlten Deichbeiträge, die sich auf 274 Thlr. belaufen, erstattet werden. Magistrat und Stadtverordneten haben diese Forderung anerkannt und die Summe genehmigt. — Gegen Anlage neuer, nach dem neuen Stadtbebauungsplan projectirter Straßen hatten 2 Grundbesitzer Protest erhoben, welcher aber von der königl. Regierung zurückgewiesen worden ist. [illegible] Genehmigung erhalten und ist daher seitens der Communal-Behörden der Beschluß gefaßt worden, denselben durch Lithographie auf 100 Exemplare vervielfältigen zu lassen, um ihn den Interessenten und Bau-Unternehmern zugänglich zu machen. — In der Lehrer Burgeck'schen Angelegenheit, betreffend dessen von der königl. Regierung zu Breslau angeordnete Gehaltserhöhung, hat Magistrat den Beschwerdeweg an den Cultusminister eingeschlagen.

8. **Oppeln**, 6. Juli. [Kreistag. — Kathol. Gesellen-Verein. — Versuchter Selbstmord.] Der Kreisvertretung, welche zufolge Einladung des Herrn Landraths Freiherrn v. Dalwigk am 26. Juli c. beisammen sein wird, soll eine von der königl. Regierung zusammengestellte Anleitung für die Aufnahme und Feststellung der Naturalien-Preise auf Wochenmärkten vorgelegt werden. Nach derselben soll an denjenigen Marktorten, wo sich ein erheblicher Naturalien-Verkehr entwickelt, eine Marktcommission bestehen, welche unter dem Vorsitz eines Magistrats-Mitgliedes in der Regel aus zwei von dem Kreistage zu wählenden Producenten und zwei von den Kaufleuten, Mühlenbesitzern und sonstigen städtischen Abnehmern zu wählenden Mitgliedern besteht und unter Beachtung des örtlichen Handelsgebrauchs feststellen soll, nach welchen Maaßen und Gewichtseinheiten die Verkäufe einer jeden Naturaliengattung in ein anzulegendes Markt-Journal einzutragen sind. Sache der Commission sei es, das Normalgewicht jeder Getreideart zu reguliren, wenn eine erhebliche Zahl von Getreideverkäufen nach Normalgewicht abgeschlossen wird, und dahin zu wirken, daß möglichst bald die in der Provinz sehr verbreitete Breslauer Normalgewicht [illegible] werde. Eine öffentliche Kornwaage sei in einem geeigneten Local anzubringen, um die Feststellung der Gewichte zu erleichtern und die Scheu der kleineren Producenten vor Benachtheiligungen dabei zu beseitigen, sowie vielfach vorgekommenen Streitigkeiten vorzubeugen. Der Kreistag wird über diese Angelegenheit in Berathung treten, und wird das Resultat seiner Zeit berichtet werden. — Der katholische Gesellen-Verein, dessen Aufgabe es ist, Gesellen jedweden Handwerks durch praktischen Fachunterricht und durch sittliche Hebung für den selbständigen Beruf tüchtig zu machen, und aus dem jährlich Meister hervortreten, welche durch Bürgersinn und Tüchtigkeit, sowie Loyalität den wohlthätigen Einfluß des Vereins erweisen, hat „das Zeichnen und Modelliren" als Unterrichtsgegenstand aufgenommen und geht zur Zeit mit der Anschaffung der Utensilien und Lehrmittel, sowie der erforderlichen Gewerbebücher vor. Gewiß wird sich dieser Unterricht als sehr förderlich erweisen. — Am vergangenen Sonnabend nahm im Kretscham zu Gräfenort, hiesigen Kreises, ein unbekannter junger Mann, der sich für den Kaufmannslehrling A. aus Sachsen-Meiningen ausgab, Quartier. Vom Wirthe befragt, warum er trostlosen Muthes sei, gab er zur Antwort: „er habe tiefen Kummer, könne aber sein Geheimniß Niemandem verrathen." Den darauf folgenden Tag brachte er sich mit seinem Taschenmesser eine Schnittwunde an der rechten Halsseite bei, sodaß er nach dem hiesigen St. Adalbert-Hospital geschafft werden mußte. Herr Dr. Ritter nähte die Wunde zu und ist Aussicht vorhanden das Leben des jungen Mannes zu erhalten.

Zabrze, 4. Juli. [Unglücksfall. — Königin Louise-Grube. — Steigerung der Mehl- und Brotpreise.] Am 1. Juli d. J. verunglückte der Holzhänger der Königin Louise-Grube Franz Kasprczik dadurch, daß er unerlaubter Weise am Seile, an welchem er sich leichtsinnig befestigt hatte, in den Schacht einfuhr, aus dem Seile während der Fahrt herausstürzte und sofort durch Zerschmetterung des Kopfes seinen Tod fand. — Die Förderung der Königin Louise-Grube ist, trotz der Sommermonate, immer noch sehr forcirt; es sind pro Juni innerhalb 4 Wochen 882,500 Ctr. Kohlen aller Art gefördert und bis auf die selbst verbrauchten debitirt worden. Gegenwärtig beträgt die tägliche Förderung ca. 13,800 Ctr. Stück- und 26,200 Ctr. Kleinkohlen, in Summa 40,000 Ctr. Die auf Stolllichtloch Nr. 14 seit Anfang Mai d. J. in Betrieb gesetzte Förderung producirt schon täglich 1200 Ctr. und ist, da das Kohl der von Krugschacht an Qualität gleich ist, eine jetzt mehr begehrtere, als es Anfangs, lediglich wegen der kaum ¼ Meile weiteren Entfernung von Krugschacht der Fall war. Es sind auch in Anbetracht dieser Entfernung die Stückkohlen pro Ctr. loco Lichtloch Nr. 14 auf 3 Sgr. 2 Pf. und die Kleinkohlen auf 1 Sgr. 8 Pf. festgesetzt worden, was zu der irrigen Meinung, — da die Differenz der Stück- 7 Pf. und der Kleinkohlen 4 Pf. gegen die von Krugschacht beträgt, — Veranlassung gab, auch ihre Qualität als eine geringere anzusehen. Nach Verbrauch derselben von mehreren Consumenten ist dieser Irrthum völlig gewichen, das Kohl ist zu seiner Geltung gelangt und wird die Gesammtförderung nunmehr cumulativ debitirt. Bedenkt man, daß der Kohlendebit durch den lebhaften Begehr von Zabrzer Kohlen immer bedeutender wird, so dürfte es wohl rathsam sein, schon jetzt den Winterbedarf zu entnehmen, da vom October d. J. an der cumulative Kohlendebit sehr beschränkt sein wird wegen contractlicher Lieferungen, auch möglicher Weise bei der permanenten Nachfrage ein Steigen der Preise zum Winter wieder hervorruft. — Die ungünstigen Witterungsverhältnisse im Monat Juni d. J., welche keinesfalls bei der seit dem 29. v. M. eingetretenen Wärme eine Mißernte in Oberschlesien erwarten lassen, haben seit acht Tagen Mehl- und Brotpreise um 10—17 pCt. gesteigert. Es wäre wohl an der Tagesordnung, wenn durch rasche Schaffung eines Mehl- und Brot-Consum-Vereins für Berg- und Hüttenarbeiter, dem stets rapide steigenden, aber sehr langsam fallenden Roggenbarometer, auch an einem wirklich giltigen Roggenmeter ein Gefrierpunkt gegeben würde.

⊙ **Leobschütz**, 5. Juli. [Stiftung.] Es ist noch kein Jahr verflossen, als der Kaufmann und Fabrikant B. Hollaender der hiesigen Stadt-Commune ein Capital von 1000 Thlr. mit der Bestimmung überwiesen hat, daß die Zinsen am Weihnachtsabende unter arme Wittwen ohne Unterschied der Confession vertheilt werden sollen. Am 26. Juni hat er abermals dem hiesigen Gymnasium ein Capital von 600 Thaler als Benjamin und Helene Hollaendersche Stiftung festgestellt, deren Zinsen mit 30 Thaler jährlich an dem Tage der öffentlichen Entlassung der Abiturienten unter sechs Schüler aus je einer Klasse, die fleißig und unbemittelt sind, vertheilt werden und zwar sollen zwei katholischer, zwei evangelischer und zwei jüdischer Confession sein. Die erste Vertheilung wird schon im August dieses Jahres stattfinden. Dem edlen Stifter, der schon so viel Gutes für die Armen der hiesigen Stadt und Umgegend mit freudigem Herzen gethan hat, gebührt der aufrichtigste Dank. Gott segne sein ferneres Wirken.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau's resp. Schlesiens Handel und Industrie im Jahre 1868.

(Schluß.)

Die Runkelrüben-Ernte hat den Ertrag einer Durchschnitts-Ernte nicht erreicht; die Rüben sind aber zuckerreicher als in irgend einem Vorjahre. In der Betriebsperiode 1867/68 wurden in der Provinz Schlesien in 39 Fabriken 4,783,700 Ctr. Rüben verarbeitet, 562,211 Ctr. weniger als in der vorhergehenden Campagne. Das Geschäft in Rübenzucker befriedigte im Allgemeinen, namentlich in den letzten Monaten des abgelaufenen Jahres. Die Preise aller Zuckersorten stellten sich am Schlusse des Jahres gegen den Anfang um ein Geringes niedriger.

Die schlesische Spiritus-Production in der Brennperiode 1867/68 war eine reichliche. In Thätigkeit waren 1012 Brennereien, welche 5,030,213 Scheffel Kartoffeln, 789,442 Scheffel Getreide, 216,302 Ctr. Melasse, 605 Ctr. Weintrester, 314 Ctr. verdorbenes Bier und 350 Scheffel Ebreschen verarbeiteten. An Maischsteuer wurden 1,931,598 Thlr. bezahlt und die Exportbonification betrug 323,193 Thlr. Das Spiritusgeschäft war nicht minder lebhaft als die Production, trotzdem überstiegen namentlich zum Schlusse des Jahres die Zufuhren die Production und gingen in Folge dessen die Preise erheblich zurück. Im Januar betrug der Durchschnittspreis 18,86 Thlr., im December nur 14,60 Thlr., also 4,26 Thlr. pro Centner weniger.

Das Weinjahr 1868 hat in allen Ländern befriedigt. Das gewonnene Quantum war ein reichliches und wurde gut bezahlt. Die Qualität der Weine wird sich den besseren Jahrgängen anreihen.

Von den in Schlesien vorhandenen 1225 Brauereien sind im vorigen Jahre 1158 im Betriebe gewesen. Ueber den Umfang von Production und Consumtion des Bieres fehlen die Nachrichten.

Schlesiens Butter-Production war geringer als im Vorjahre in Folge des überall herrschenden Futtermangels. Dagegen blieb der Export nach Berlin, Sachsen, Hamburg und England lebhaft; die Preise erfuhren eine Steigerung.

Die gesammte Baumwoll-Industrie leidet am Mangel an Rohmaterial. Der Export von Amerika war gering und gingen die Preise in Folge dessen zu Anfang des Jahres erheblich in die Höhe. Dieselben hielten sich auch bis zum Jahresschlusse ziemlich in gleicher Höhe. Das Geschäft in Strickgarn war lohnend; der Betrieb der Kammgarn-, sowie der Flachsgarn-Spinnereien wird als ein ungünstiger bezeichnet. Das Engros-Geschäft in nicht schlesischen Manufacturwaaren des Zollvereins wurde lebhaft betrieben, dagegen verlief das Geschäft in einheimischen baumwollnen Geweben matt; das Geschäft in halbwollnen Waaren gestaltete sich günstiger als im Vorjahre. Das Tuchgeschäft verlief im Frühjahr und Sommer zufriedenstellend, über das Herbst- und Wintergeschäft wurde aber von allen Seiten geklagt. — Der Absatz in Teppichen war allgemein befriedigend. — Die Fabrikation leinener Waaren und das Geschäft mit diesem Artikel ist mit recht gutem Erfolge betrieben worden. Auch für Posamentierwaaren gestaltete sich das Jahr günstiger, als früher; nur im letzten Quartale war der Geschäftsgang sehr matt. — Das Geschäft in fertigen Damenkleidern war belangreicher, als in den Vorjahren; das Wäschegeschäft verlief ohne erhebliche Veränderung.

Für den Lederhandel war das abgelaufene Geschäftsjahr kein besonders günstiges.

Das Geschäft in Nutzholz war ziemlich lebendig. Die Möbel-Fabrikation wurde lebhaft betrieben, ebenso war die Bautischlerei und Parquetfabrikation anhaltend in Thätigkeit.

Bei den Baugewerben zeigte sich gegen früher eine etwas geringere Thätigkeit. Im Bezirke der Stadt Breslau wurden im Ganzen 1245 Bauprojecte ausgeführt, worunter jedoch nur 221 Neubauten (gegen 265 im Vorjahre) befindlich sind.

Das Hadern-Geschäft verlief ohne Veränderung. Papier-Fabrikation und Handel bieten, wie in den Vorjahren, wenig Erfreuliches. Die Buntpapier-, Tapeten- und Holzstoff-Fabriken waren in lebhafter Thätigkeit.

Die Lage der polygraphischen Gewerbe (Buchdruckerei, Schriftgießerei, Lithographie und Steindruck, Kupferdruck, Xylographie) hat keine Veränderung erfahren.

Der Bericht enthält nun eine Uebersicht des Verkehrs auf dem vorjährigen Maschinenmarkte, sowie des Börsenverkehrs, endlich die Frequenz auf dem Wollmarkte, dem Flachsmarkte, den Pferde- und Vieh-, Kram- und Ledermärkten.

Das Quantum der im Bezirke des hiesigen Haupt-Steueramtes in den freien Verkehr gesetzten Waarenmengen belief sich auf 501,083 Ctr. Auf dem hiesigen Packhofe lagerten 196,577 Ctr., verzollt wurden 143,968 Ctr.

Das Speditionsgeschäft litt unter dem Drucke der den Durchgangsverkehr begünstigenden Eisenbahntarife und konnte sich nicht erholen.

Das Geld- und Creditgeschäft verlief im Ganzen matt und die Course der meisten Werthpapiere zeigten am Jahresschlusse einen etwas niedrigeren Standpunkt, als am Anfange des Jahres. Eine Ausnahme machten die Actien der schlesischen Eisenbahnen, welche in Folge günstiger Betriebsverhältnisse sämmtlich gestiegen sind. Auch die österr. Creditactien und 1864er Loose, sowie die schlesischen Zinkhütten-Actien haben erhebliche Courssteigerungen erfahren.

Unter den Anstalten der Selbsthilfe wird eine Uebersicht der Thätigkeit des Börsen-Schiedsgerichts, sowie die Jahresabschlüsse des hiesigen Vorschußvereins, des Consumvereins, der Schuhmacher-Association „zur Weintraube", der Möbelhalle der vereinigten Innungs-Tischlermeister und der Breslauer Bau-Spar-Genossenschaft gegeben.

Es folgt eine Zusammenstellung des Postverkehrs. Nach derselben wurden in Breslau expedirt: 5,329,894 Stück Briefpost- und 917,802 Fahrpost-Gegenstände; der declarirte Geldwerth betrug 75,842,882 Thaler, das Gewicht der Fahrpostgegenstände 2,796,856 Pfund. Die Einnahmen betrugen an Briefporto 204,697 Thlr., an Personengeld ꝛc. 28,870 Thlr., vom Zeitungsdebit 23,494 Thlr., im Uebrigen 12,420 Thlr., überhaupt 269,482 Thlr. Am Schlusse des vorigen Jahres bestanden hierselbst 10 Postanstalten und waren 120 Briefkasten vorhanden.

Bei der hiesigen Telegraphen-Station wurden 495,502 Depeschen verarbeitet.

In Betreff des Eisenbahnwesens äußert sich der Bericht über Einrichtungen und Anlagen, über den Güterverkehr und die Geschäftsabschlüsse der schlesischen Eisenbahnen. Der Gütertransport ist im vorigen Jahre erheblich gestiegen, und zwar sind es vorzugsweise die Massengüter, Steinkohlen und Getreide, welche die Frequenz erhöhten. Mit Ausnahme der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, welche Mindereinnahmen hatte, stiegen die Einnahmen bei allen übrigen schlesischen Eisenbahnen, und sind dem entsprechend auch höhere Dividenden gezahlt worden.

Die Oderschifffahrt war nur bis zum Juli im Gange. Die hiesige Unterschleuse passirten stromauf 852, stromab 883 Kähne.

Endlich enthält der Bericht kurze Uebersichten über die Thätigkeit der hiesigen kaufmännischen und gewerblichen Vereine und der hiesigen Handels-Lehranstalten.

Breslau, 7. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. Juli 54 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 51¾—52 Thlr. bezahlt u. Gld., August-September 51⅛ bis 51¾ Thlr. bezahlt und Br., September-October 50¾—51 Thlr. bezahlt, October-November 49¾—½—¼ Thlr. bezahlt und Gld., November-December 48½ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 67 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 49½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 53 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fester, gek. — Ctr., loco 11⅚—$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. Juli 11⅚ Thlr. Br., Juli-August u. August-September 11¾ Thlr. Br., September-October 11$\frac{7}{12}$—11⅚ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 11¾ Thlr. Br., November-December 11$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., April-Mai —.

Spiritus geschäftslos, gek. — Quart, loco 16⅚ Thlr. Br., 16$\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August 16½ Thlr. Br., 16$\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., August-September 16½ Thlr. Gld., 16$\frac{7}{12}$ Thlr. Br., September-October 16¼ Thlr. Gld. 16⅓ Thlr. Br., October-November —.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

[Eisenbahn-Prämien-Anleihe.] Dem „Berl. Börsencourier" entnehmen wir nachstehende Mittheilungen:

Eine neue Eisenbahn-Prämien-Anleihe. Seit einigen Jahren hat sich auf unserem Capitalmarkt ein tiefgreifender Umschwung vollzogen. Nicht nur der Einführung der fremden Werthe mit hohen Zinserträgnissen, sondern auch der großen Anzahl billiger preußischer Eisenbahn-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien, die durch die General-Entreprise von Eisenbahnen an den Markt geworfen sind und durch die Gunst der Zeitumstände, sowie durch die Billigkeit ihres Courses sich ein weites Absatzgebiet eroberten, ist diese Umgestaltung zuzuschreiben. Der Rückschlag dieser Verhältnisse auf die alten soliden und wohlfundirten Gesellschaften, die nicht gewohnt waren, den Abnehmern ihrer Papiere gleich weitgreifende Concessionen zu machen, konnte nicht ausbleiben und die große Schwierigkeit des Absatzes der neuen 4½procentigen Prioritäten derselben, ja selbst der zu 5 pCt. emittirten, war eine unmittelbare Folge hiervon. Nun aber erfordern die großen Erweiterungen, die eine Anzahl älterer und trefflich fundirter Eisenbahn-Gesellschaften auszuführen beschlossen hat, und die zum Theil schon in der Ausführung begriffen sind, große Capitalsummen, die auf dem bisherigen Wege ohne weitgreifende Concessionen nicht leicht zu beschaffen sind, da die Absatzgebiete derselben schon mit anderen, vielleicht weniger soliden, aber billigeren Werthen überfluthet werden. Unter diesem Gesichtspunkte ist, wie wir in Erfahrung bringen, ein Plan ausgearbeitet und an maßgebender Stelle genehmigt worden, der die Erlangung der betreffenden Geldmittel nicht nur in sichere Aussicht stellt, sondern auch den Interessen der betheiligten Gesellschaften, sowie denen unseres Capitalmarktes nach allen Richtungen hin entsprechend erscheint. Die Köln-Mindener, die Bergisch-Märkische und die Oberschlesische Eisenbahn werden gemeinschaftlich den noch zu beschaffenden Rest für die von ihnen auszuführenden Neu- und Erweiterungsbauten in Form einer verzinslichen Prämien-Anleihe zur Ausgabe bringen. Der Plan dieser Prämien-Anleihe ist bereits festgestellt und es sind die Verhandlungen wegen der Uebernahme derselben im Gange, so daß ein baldiger definitiver Abschluß wahrscheinlich erscheint. Wenn auch die Idee einer solchen Eisenbahn-Prämien-Anleihe mit prioritätischer Sicherheit auf die betreffenden Bahnen nicht neu ist, so ist er es doch für Preußen, und außerdem soll der Plan dieser neuen Anleihe gegen die in ähnlicher Weise entstandenen österreichischen Creditloose sehr schwer in's Gewicht fallende Vortheile bieten. Derselbe beruht danach für Verzinsung und Amortisation auf einer jährlichen Quote von 5⅜ pCt. und soll die Anleihe mit 4 pCt. jährlich verzinst werden. Der reich ausgestattete Verloosungsplan setzt eine jährliche Gewinnziehung fest, bei welcher Gewinne von 120 Thlr. bis 100,000 Thlr. gezogen werden. Gewinne und Zinsen sollen auch in Paris und London zahlbar sein und dürfte dadurch dem Papier eine den bisherigen preußischen Anleihen mangelnde internationale Bedeutung verliehen werden. Wir werden Veranlassung haben, eingehender auf die Details zurückzukommen.

Die neue Eisenbahn-Prämien-Anleihe. Wir (der „Berl. B.-C.") meldeten bereits, daß die Ausgabe einer Prämien-Anleihe in Aussicht stehe, für welche die Köln-Mindener, die Bergisch-Märkische und die Oberschlesische Bahn sich vereinigen würden, ähnlich der Weise wie die Oesterreichischen Credit-Loose eine von mehreren österreichischen Bahnen und einer Dampfschiff-Gesellschaft gemeinsam aufgenommene Anleihe darstellen. So richtig diese Nachricht an und für sich, verfehlen wir doch nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß hinsichtlich der Betheiligung der Köln-Mindener Bahn eine gewisse officielle Bestätigung bereits vorliegt. Wie unsere Leser wissen, hat die Köln-Mindener Gesellschaft u. A. für den Bau der Venlo-Osnabrück- und Osnabrück-Hamburger Bahn größere Capitalien noch zu beschaffen, und zwar 13,000,000 Thaler in 65,000 neuen Stamm-Actien Lit. B. à 200 Thlr. und 30 Millionen 4½procentige Prioritäts-Obligationen. Den Stammactien Lit. B. ist eine 5proc. Dividende garantirt, in ein etwaiges höheres Erträgniß der Venlo-Hamburger Bahn theilen sich dieselben mit den alten Stamm-Actien, und wenn die neue Linie für ein Betriebsjahr eine gleiche Dividende wie die alten Linien abwirft, stehen von da ab die alten Stamm-Actien und die neuen Actien Lit. B. in allen Rechten gleich und ebenso in dem Dividendenbezug. Trotz dieser vortheilhaften Bedingungen und trotzdem den alten Actionären ein Vorzugsrecht auf den Bezug von Actien Lit. B. gewährt wurde, hat es sich als sehr schwer herausgestellt diese Actien Lit. B. al pari unterzubringen; von den 13,000,000 Thlr. waren Ende 1868 nach den Anlagen zum Geschäftsbetrieb pro 1868, Seite 349 nur 2,964,040 Thlr. placirt. Das Gleiche gilt und zwar in noch höherem Grade von der Unterbringung der Prioritäten zu angemessen erscheinendem Cours; Ende 1868 waren auf die neuen Venlo-Osnabrücker 4½procentigen Prioritäten im Gesammtbetrag von 30 Millionen nur 4 Millionen eingezahlt worden, und diese zwar von dem Staate Hamburg in Folge der zur Unterstützung des Elbbrückenbaues zwischen Harburg und Hamburg übernommenen Verpflichtungen, 10 Millionen Thaler dieser Prioritäten zum Cours von 95 zu beziehen. Für die Köln-Mindener Bahn ist also der vorhandene starke Geldbedarf nachgewiesen; die Schwierigkeit, denselben zu decken, findet sich dann

aber weiter ausgedrückt in dem Beschluß der General-Versammlung vom 30. Juni 1869: „Die Direction zu ermächtigen, die von der regelmäßigen Generalversammlung der Actionäre im Jahre 1866 für Zwecke der Hauptbahn bewilligte Anleihe, sowie das für den Ausbau und das Betriebsmaterial der Venlo-Osnabrücker, Osnabrück-Hamburger und der Emscherthal-Eisenbahn noch aufzubringende Anlage-Capital in jeder ihr zweckmäßig scheinenden, insbesondere auch in einer solchen Weise zu beschaffen, daß sie dadurch in den Stand gesetzt wird, die nach den bezüglichen Bestimmungen der Statut-Nachträge vom 28. Mai 1866, 20. Juni 1868 und 11. November ej. a. zu emittirenden Prioritäts-Obligationen, soweit solche nicht schon vertragsmäßig seit übernommen sind, nach ihrem Ermessen ganz oder theilweis für Rechnung der Gesellschaft zurückzubehalten, beziehungsweise zu übernehmen, auch zu diesem Zwecke die erforderlichen Statut-Abänderungen mit der Staatsregierung für die Gesellschaft verbindlich und endgiltig zu vereinbaren." Dieser, namentlich in den Worten: in jeder ihr zweckmäßig scheinenden Weise etwas sehr mysteriöse Beschluß gewinnt eine genügende Erklärung, sobald man die von und signalisirte Aufnahme der Eisenbahn-Prämien-Anleihe damit zusammenhält. Wir schätzen die Betheiligung der Köln-Mindener Bahn an derselben, wie folgt:

Prioritäten-Emission für die Emscher-Thalbahn	3,280,000 Thlr.
Prioritäten-Emission für Venlo-Osnabrück-Hamburg, excl. des Hamburger Antheils	20,000,000 „
Anleihe, genehmigt von der General-Versammlung am 30. Juni 1866	5,000,000 „
	28,280,000 Thlr.

Was die Bergisch-Märkische und die Oberschlesische Bahn betrifft, so sind wir momentan noch nicht orientirt genug, und erwähnen nur, daß die Bergisch-Märkische Bahn namentlich um bewilligen sich an der Prämien-Anleihe betheiligt, weil ihr der Handelsminister die Ausgabe neuer Stamm-Actien zur Zeit nicht gestatten will, sie also, ihren Geldbedarf zu decken, ebenfalls auf die Prioritäten-Ausgabe vorzugsweise angewiesen sein würde.

Dem Vorstehenden können wir von hier aus die Mittheilung hinzufügen, daß der schon Mitte August einzuberufenden Generalversammlung der Oberschlesischen Eisenbahn ein dem obenerwähnten Köln-Mindener Beschluß gleicher Antrag der Gesellschaftsvorstände vorgelegt werden wird, dahin gehend:

Die Mittel zur Ausführung der beschlossenen Neubauten von rund 27 Millionen in Prioritäten (Posen-Thorn-Bromberg 13 Millionen $4\frac{1}{2}$ proc. Prior. und Breslau-Glatz-Mittelwalde 13,395,900 5proc. Prior.) in jeder ihr zweckmäßig erscheinenden Weise zu beschaffen.

Wir bemerken hierzu informatorisch, daß die durch die General-versammlung vom 6. Februar 1869 beschlossene Ausgabe von 8,404,100 Thaler Stammactien dadurch nicht alterirt wird.

Vorträge und Vereine.

§—§ **Breslau**, 7. Juli. [Bezirksverein der Oder-Vorstadt.] In der gestern Abend abgehaltenen Vereinssitzung gab zunächst das Resultat der letzten Stadtverordneten-Ersatzwahlen Veranlassung zu einer Discussion, an der sich der Vorsitzende, Hr. Dr. Pinoff und die Herren Hennig, Dr. Thiel, Aßmann, Hofferichter und Dr. Henneé betheiligten. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß bei dem Bezirksverein durch interessirende Wahl im 33. Bezirk die beiden einander gegenüberstehenden Parteien auch innerhalb des Vereins sich gegenüber getreten seien. Er betrachtete es als ein erfreuliches Moment, daß hier in bewußter Weise Princip gegen Princip in reger Betheiligung gerungen, wenn es auch immerhin zu bedauern sei, daß die liberale Partei mit einer Stimmer Majorität geschlagen worden. Bedauernswerther sei der Ausgang des Wahlkampfes in einem Bezirk der innern Stadt, wo ein Mann von dem Talent und vieler Beredtsamkeit unterlegen. — Weiter gelangte die Humboldtfeier zur Besprechung, wobei Herr Dr. Pinoff in beredten Worten die Bedeutung A. v. Humboldt's hervorhob. Gerade in der gegenwärtigen Zeit sei es nothwendig, diesen Mann zu feiern und sich um ihn, wie um eine Fahne des Fortschritts zu schaaren gegenüber der dunkeln verrotteten Partei, die jetzt wieder nach der Herrschaft strebe. Redner berichtet sodann, was bisher hierorts geschehen sei, und spricht die Hoffnung aus, daß eine allgemeine Humboldtfeier und spricht seine Befriedigung darüber aus, daß man bei dieser Gelegenheit die Bezirksvereine nicht übersehen habe. Hr. Hofferichter knüpfte hieran noch Mittheilungen über Zweck und Organisation des neu begründeten Humboldt-Vereines. — Ein von dem Mitgliede Herrn Kratze gestellter Antrag, betreffend die Bebauung des Matthiasfeldes wird abgelehnt. — Ferner beschließt der Verein, daß die nächste Versammlung am Anfang September stattfinden soll, daß der Vorstand aber befugt sei, früher eine Versammlung berufen. — Ein Antrag des Vorstandes, daß Gäste zwar das Recht haben sollen, sich an der Debatte zu betheiligen, nicht aber das Recht, Anträge zu stellen und mit abzustimmen, wird von Herrn Aßmann dahin amendirt, daß Bewohner des Bezirks nur zweimal als Gäste eingeführt werden dürfen. Der Antrag des Vorstandes wird ohne dieses Amendement angenommen. Hierauf erstattete Herr Dr. Thiel den Communalbericht, worauf die Sitzung um 10 Uhr geschlossen wurde.

§—§ **Breslau**, 6. Juli.*) [Aufsichtsverein für Kostkinder.] In einer am 2. d. M. im „gelben Löwen" auf der Oderstraße abgehaltenen Sitzung, welcher das Directorium, sämmtliche Abtheilungsvorstände und Bezirks-Commissarien, sowie eine Anzahl Mitglieder beiwohnten, berichtete der Vorsitzende, Hr. Dr. Thiel, zunächst über die nunmehr vollendete neue Organisation der Bezirksabtheilungen. Darnach hat das Amt eines Vorstehers der Abtheilungen übernommen: Im 1. Commissariat Hr. Brauereibesitzer Schütz, im 2. Commissariat Hr. Kaufmann Höhenberger, im 3. Commissariat Hr. Kaufmann Frankfurther, im 4. Commissariat Hr. Kaufmann Haynauer, im 5. Commissariat Hr. Kaufmann Bayer, im 6. Commissariat Hr. Hauptlehrer Pfläger, im 7. Commissariat Hr. Partikulier Rohr, im 8. Commissariat Hr. Kaufmann Stenzel, im 9. Commissariat Hr. Rentmeister Eckert, im 10. Commissariat Hr. Apotheker Pannes, im 11. Commissariat Hr. Maurermeister Uber, im 12. Commissariat Hr. Kaufmann Schmidt, im 13. Commissariat Hr. Turnlehrer Hennig, im 14. Commissariat Hr. Dr. Thiel und im 15 Commissariat Hr. Uhrmacher Aßmann. — In Bezug auf die für die einzelnen Abtheilungen bereits früher gebildeten Specialkassen wurde mit Rücksicht auf die neue Organisation beschlossen, jeder Abtheilung 15 Thlr., wo bis dahin zu diesem Betrage noch Fehlende zuzuweisen, an dem für den 9. Bezirk durch Privatsammlung aufgebrachten Fonds von ca. 80 Thlrn. die 8. Bezirke 8, 10 und 11, welche früher wenigstens zum Theil mit jenem verbunden waren, in Höhe von 15 Thlrn. participiren zu lassen. — Behufs Gewinnung neuer Mitglieder und weiterer Geldmittel wurde die in geeigneter Weise zu bewirkende Verbreitung einer gedruckten Ansprache, für welche die Beglaubigung resp. Empfehlung des Hrn. Polizeipräsidenten nachgesucht werden soll, für das Angemessenste erachtet. Ferner soll eine der hiesigen humoristischen Kapellen, welche bereits im Laufe des Winters sich erboten, zum Bestand der Vereinskasse ein Concert zu veranstalten, was damals namentlich wegen der nahen Osterzeit unterbleiben mußte, ersucht werden, dies nunmehr jetzt bis zu thun. — Für die zu treffenden Arrangements wird ein Comite, bestehend aus den Herren Dr. Thiel, Eckert, Höhenberger, Schütz und Uber, gebildet. — Die auf der Tagesordnung befindliche Besprechung über die Gesundheitspflege der Kostkinder mußte wegen vorgerückter Zeit unterbleiben, doch berichtete der Vorsitzende, daß unter Leitung des Hrn. Professors Dr. Häser ein Verein zur Pflege kranker Kinder besteht, welcher den Kindern freie Arznei und freie Behandlung gewährt, welche letztere Hr. Professor Dr. Häser, so weit es ihm möglich, selbst übernimmt. — Im Laufe der Verhandlungen theilte Hr. Dr. Thiel nachstehendes Schreiben des Königlichen Polizei-Präsidenten mit: „Das Directorium des Kostkinder-Aufsichts-Vereins setze ich hierdurch ergebenst in Kenntniß, daß ich auf Grund der in der General-Versammlung des Vereins vom 10. d. Mts. ausgesprochenen Wünsche und Mängel eine Liste habe anfertigen lassen, in welche diejenigen Frauen aufgenommen und fernerweit einzutragen sind, welche wegen Mangels der erforderlichen persönlichen Eigenschaften nicht qualificirt sind, fremde, noch nicht 4 Jahr alte Kinder für Geld in Kost und Pflege zu nehmen. Frauenspersonen, welche in dieser Liste verzeichnet sind, werden die polizeiliche Genehmigung zur gewerbsmäßigen Aufnahme von Kindern der gedachten Altersklasse in Kost und Pflege nicht erhalten. — Auch habe ich den sämmtlichen Polizei-Commissarien aufgegeben, es sich angelegen sein zu lassen, in zu ihrer Kenutniß kommenden Fällen zahlungssäumige Mütter in geeigneter Weise zur pünktlichen Zahlung des Kost- und Pflegezeldes anzuhalten, wobei ich jedoch wiederholend bemerke, daß dergleichen Maßnahmen der Natur der Sache noch lediglich den Charakter der Vermittelung an sich tragen."

*) Verspätet eingeliefert. D. Red.

§—§ **Breslau**, 6. Juni.*) [Bezirksverein der Nicolaivorstadt.] Die gestern Abend bei Lummert abgehaltene Sitzung des Vereins brachte zunächst einen interessanten Vortrag des Herrn Kretschmer über den Werth und die Bedeutung der Statistik, für welchen die Anwesenden dem Vortragenden ihren Dank durch Erheben von den Plätzen aussprachen. Demnächst berichtete der Vorsitzende, Herr Kaufm. Ullrich, über das, was seitens des Vorstandes in Bezug auf die Humboldtfeier geschehen sei, indem er an die den städtischen Behörden überreichte Petition und an die von dem Herrn Oberbürgermeister Hobrecht berufene Versammlung erinnerte. Herr Hofferichter fügte dem noch Weiteres hinzu über die in Berlin gethanen Schritte behufs Gestaltung der Feier zu einer allgemeinen Nationalfeier. Weiter machte Herr Ullrich noch Mittheilungen über den neugebildeten Humboldtverein und forderte zum Beitritt zu demselben auf. Herr Hofferichter machte auf die am 7. d. stattfindende Versammlung dieses Vereins aufmerksam und lud zu zahlreicher Betheiligung an derselben mit warmen Worten ein. — Bei der nunmehr folgenden Erledigung des Fragekastens gab zunächst folgende Frage zu einer sehr eingehenden Discussion Veranlassung: „Um Zweifel zu beseitigen, dürfte die Frage am Platze sein: „Ist die Liebichshöhe als Erholungsplatz für das Publikum der Stadt oder behufs Ausnutzung für den Restaurateur da?" Herr Rhode theilte zur Erläuterung der Frage mit, daß ihm bei einem Besuche der Liebichshöhe in Begleitung von Fremden, während diese den Aussichtsthurm bestiegen, von einem Kellner in ungeziemender Weise bedeutet worden sei, die auf dem Plateau der Höhe befindlichen Sitzplätze seien nur für solche Personen, welche Etwas verzehrten. Für solche, welche Nichts genössen, seien unten Plätze. Eine von mehreren Mitgliedern des Bezirksvereins am vorigen Sonnabend beabsichtigte Nachfrage bei dem Pächter wurde dadurch unmöglich, daß derselbe sich verleugnen ließ, doch erhielten die Recherchirenden vom Oberkellner die Auskunft, daß jener Kellner allerdings im Auftrage seines Herrn gehandelt, der seine Leute angewiesen, Jeden, der Nichts verzehre, hinwegzuweisen. Herr Rhode, der seine Ueberzeugung dahin ausspricht, daß es sicher nicht in den Intentionen des hochherzigen Gründers der Liebichshöhe gelegen habe, den Bewohnern Breslau's den Besuch dieses Theiles der Promenade in solcher Weise zu verschränken, ersuchte den Bezirksverein, bei den städtischen Behörden anzufragen, ob in dem mit dem Pächter der Liebichshöhe abgeschlossenen Vertrage ein denselben zu einer solchen Handlungsweise berechtigender Passus enthalten sei, eventuell bei denselben Remedur zu erbitten. Auf eine Anfrage des Herrn Dittberner erklärte Herr Hofferichter, daß er, ohne das Verhalten des Kellners im vorliegenden Falle entschuldigen zu wollen, doch den Pächter als in seinem Rechte betrachte. Die Möglichkeit, die Liebichshöhe zu besuchen, sei ja Niemandem genommen, es erübrige vielleicht nur, daß von Seiten der Stadt noch für Sitzplätze für diejenigen gesorgt werde, die Nichts genießen wollen. Dies hält Herr Dittberner für unausführbar oder doch zu nicht geringeren Inconvenienzen führend. Herr Kretschmer findet seine bereits früher ausgesprochene Behauptung aufs Neue bestätigt, daß die Verhältnisse darnach angethan seien, der das Belvedere besuchenden Gesellschaft einen exclusiven Charakter zu geben. Herr Brost weist auf die Gefahr hin, welche für die Anlagen und das Bauwerk darin liege, daß einmal weniger gebildete und geduldige Besucher ihrem Unmuthe über erfolgte Hinwegweisung durch Gewaltthätigkeiten Luft machen. Herr Dittberner beantragt, daß der Vorstand des Bezirksvereins beauftragt werde, geeignete Schritte zu thun, damit den besprochenen Uebelständen abgeholfen werde. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. — Da die Besprechung des vorstehenden Gegenstandes eine sehr bedeutende Zeit in Anspruch genommen hatte, so konnten die übrigen Fragen nur kurz behandelt werden. Es wurde auf Anregung durch eine derselben eine gemeinsame Partie nach Lissa beschlossen und Herr Kretschmer übernahm es, mit einigen von ihm selbst zu wählenden Personen die nöthigen Arrangements zu treffen. — Eine andere Frage gab Herrn Hofferichter Veranlassung zu der Bemerkung, das Unterliegen des Herrn Laßwitz bei der letzten Stadtrathswahl beweise, daß die demokratische und national-demokratische Partei in der Stadtverordneten-Versammlung die Majorität nicht habe. — Schluß der Sitzung nach $10\frac{1}{2}$ Uhr.

*) Verspätet eingeliefert. D. Red.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 7. Juli. Die „Prov.-Corresp." schreibt: Die Abwesenheit des Grafen Bismarck dürfte sich jedenfalls bis in den Spätherbst und über den Beginn der nächsten Landtagssession ausdehnen.

Wien, 7. Juli. Die „Oesterr. Corr." meldet: Die Regierung hält unverbrüchlich an dem Gesetz, betreffs der Zinsenzahlung der Staatsschulden, nur in Wien und Pest fest; sie wird aber vielleicht im Stande sein, unbeschadet des Gesetzes, aus Convenienzrücksichten den auswärtigen Staatsgläubigern gewisse Erleichterungen bei Einziehung der Coupons zugänglich zu machen. (W. T. B.)

London, 6. Juli (Nachts). Das Oberhaus beendigte die Comiteberathung über die Kirchenbill. Das Amendement Cairns (Hinausschiebung der Bestimmungen über die Verwendung der Ueberschüsse) wurde mit 160 gegen 90 Stimmen angenommen. Alle übrigen Paragraphen wurden unverändert angenommen. Die Berichterstattung ist auf Montag anberaumt. [Wiederholt.] (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 7. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz $75\frac{1}{2}$. Bergisch-Märkische $133\frac{1}{2}$. Breslau-Freiburger 110. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg $106\frac{1}{2}$. Galizier $95\frac{3}{4}$. Köln-Minden $116\frac{7}{8}$. Lombarden $143\frac{1}{8}$. Mainz-Ludwigshafen 137. Oberschles. Litt. A. $182\frac{1}{2}$. Oesterr. Staatsbahn $205\frac{3}{4}$. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 90. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten $95\frac{7}{8}$. Rheinische 114. Warschau-Wien $57\frac{3}{8}$. Darmst. Credit $120\frac{1}{2}$. Minerva $43\frac{1}{8}$. Oesterr. Credit-Actien 116. Schles. Bank-Verein $118\frac{1}{2}$. 5proc. Preuß. Anleihe $102\frac{1}{4}$. $4\frac{1}{2}$proc. Preuß. Anleihe $93\frac{1}{4}$. $3\frac{1}{2}$proc. Staatsschuldscheine $80\frac{1}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $57\frac{7}{8}$. Silber-Anleihe $63\frac{1}{4}$. 1860er Loose $86\frac{1}{4}$. 1864er Loose $68\frac{1}{4}$. Italien. Anleihe $55\frac{1}{2}$. Amerik. Anleihe $87\frac{3}{4}$. Russ. 1866er Anleihe $137\frac{3}{4}$. Türk. 5proc. 1865er Anleihe $43\frac{3}{4}$. Russ. Banknoten $76\frac{7}{8}$. Oesterr. Banknoten $81\frac{1}{2}$. Hamburg 2 Mon. — —. London 3 Mon. — —. Wien 2 Mon. $80\frac{7}{8}$. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen $66\frac{3}{4}$. Poln. Pfandbriefe 67. Baierische Prämien-Anleihe $106\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{2}$proc. Oberschles. Prior. F. $89\frac{1}{2}$. Schles. Rentenbriefe $88\frac{7}{8}$. Posener Creditscheine $83\frac{1}{4}$. Poln. Liquidations-Pfandbriefe $57\frac{3}{4}$. Rumän. Eisenbahn-Obligationen 71. — Schluß fest.

Wien, 7. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Rente 63, 30. National-Anl. 71, 40. 1860er Loose 106, 20. 1864er Loose 126, —. Credit-Actien 287, 10. Nordbahn 228, 75. Franco 130, 50. Anglo 367, —. Nationalbank 763, —, Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 380, 50. Lombard. Eisenbahn 265, 50. London 125, 30. Kassenscheine 183, —. Napoleonsd'or 10, 03. Paris 49, 85. Hamburg 92, —. Matt.

Berlin, 7. Juli. Roggen: steigend. Juli-August $56\frac{3}{4}$, August-Sept. $55\frac{3}{4}$, Sept.-Oct. $54\frac{3}{4}$, Oct.-Nov. $53\frac{1}{2}$. — Rüböl: höher. Juli-August $12\frac{1}{8}$, Sept.-October $12\frac{1}{4}$. — Spiritus: still. Juli-August $16\frac{11}{12}$, August-Sept. $17\frac{1}{8}$, Sept.-Oct. $16\frac{23}{24}$, Oct.-Nov. $16\frac{1}{8}$.

Newyork, 6. Juli, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London $109\frac{3}{4}$. Gold-Agio $35\frac{1}{4}$. 1882er Bonds $121\frac{5}{8}$. 1885er Bonds $118\frac{1}{2}$. 1904er Bonds $108\frac{1}{4}$. Illinois 144. Erie-Bahn $29\frac{3}{8}$. Baumwolle $34\frac{1}{2}$. Petroleum 32, $31\frac{3}{4}$. Mehl 6, 50.

[Neisse-Brieger Eisenbahn.] Im Monat Juni 1869 betrug die Einnahme (vorbehaltlich genauer Feststellung):

	Personenverkehr.	Güterverkehr.	Extraordinaria.	Summa.
1869	5,430 Thlr.	9,810 Thlr.	923 Thlr.	16,163 Thlr.
1868	6,049 „	8,532 „	1,130 „	15,711 „
			Mithin pro 1869 mehr	452 Thlr.
Die Mindereinnahme ult. Mai 1869 beträgt nach berichtigter Feststellung				6,879 „
Ergiebt ult. Juni 1869 eine Mindereinnahme von				6,427 Thlr.

Verbindungs-Anzeige. [366]
Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.
Frankenstein, den 6. Juli 1869.
Adolf Mikeska.
Anna Mikeska, geb. Lest.

Entbindungs-Anzeige. [376]
Heute Morgen 2 Uhr wurde meine liebe Frau Emilie, geb. Lücke, von einem gesunden kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 7. Juli 1869.
S. A. Kleineidam.

Die gestern Abend 10 Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau Anna, geb. Dammann, von einem kräftigen Knaben erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Görlitz, den 5. Juli 1869.
[975] A. Bakczynski.

Allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, zur ergebenen Anzeige, daß meine liebe Frau heut früh 6 Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden wurde. [108]
Rosdzin bei Kattowitz, den 6. Juli 1869.
Jung, Schichtmeister.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine geliebte Frau Marie, geb. Jung, heute Nacht 12 Uhr durch einen Lungenschlag in ihrem 44. Lebensjahre von dieser Welt abzurufen.
Entfernten Verwandten und Freunden widme ich diese Anzeige im Verein mit meinen Kindern in tiefster Betrübniß und bitte um stille Theilnahme.
Schweidnitz, den 7. Juli 1869.
[1001] Herrmann Kestermann.

Nach ganz kurzen Leiden wurde uns heute 5¼ Uhr Abends, unser heißgeliebter, edler Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann
Marcus Hausdorff
im kräftigsten Mannesalter von 43 Jahren, durch den Tod entrissen.
Wer den Verstorbenen kannte, wird unsern unermeßlichen Schmerz gerechtfertigt finden.
Gleiwitz, den 6. Juli 1869. [377]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Catharina Seebald in Treuenbrietzen mit Lieutenant im Inf.-Reg. Nr. 31 v. Kleist in Erfurt. Fräul. Helene Seebald in Treuenbrietzen mit Lieut. im Inf.-Reg. Nr. 71 v. Elgott in Erfurt. Fräulein Elisabeth Riel in Hamburg mit Hauptmann im Inf.-Reg. Nr. 19 Metze in Mainz.
Geburten: Dem Hofjagdrath Voß in Berlin ein Knabe. Dem Hauptmann im Inf.-Reg. Nr. 54 Schwierz in Colberg ein Knabe. Dem Gerichts-Assessor Griesbach in Berlin ein Mädchen. Dem Pastor Meyer in Gottberg ein Mädchen. Dem Oberstallmeister v. Brandenstein in Schwerin ein Mädchen. Dem Oberl. Dr. Spieker in Potsdam ein Mädchen.
Todesfälle: Der Oberstabsarzt Dr. Werner in Berlin. Der Banquier Brose in Berlin. Der Geheime Rechnungs-Revisor Winkelmann in Potsdam. Der Salinen-Director Schnoedt in Münster.

Stadttheater.
Donnerstag, den 8. Juli. „Pantoffel und Degen." Lustspiel in 3 Akten. Frei nach Schröder von Franz Holbein. Vorher, zum dritten Male: „Freund Zufall." Lustspiel in 1 Akt von E. Lenor. Zum Schluß, zum ersten Male: „Phantasie-Polka", ausgeführt von Fräul. Schöllenburg. Zum ersten Male: „Kosaken-Tanz", ausgeführt von Fräul. Arndt, Fräul. Adelheid und Anna Richter, Fräul. Dölz und Hrn. Vogel.
Freitag, den 9. Juli. „Der Störenfried." Lustspiel in 4 Akten von Rod. Benedix. Vorher: „Elzevir." Genrebild mit Gesang in 1 Akt von H. Wilken. Musik von R. Bial.

Helm-Verein.
General-Versammlung
Donnerstag, den 8. Juli c. Abends 7 Uhr im Vereinslocale. Tages-Ordnung: Rechnungslegung. Vorstandswahl.
[105] Der Vorstand.

Verein ohne Tendenz.
Donnerstag, den 8. Juli: [990]
Vortrag: Ueber die Reform der Civilgesetzgebung. II.

Meine [214]
Augenheilanstalt für Arme
habe ich von der Schuhbrücke nach der
Nicolaistraße 60
verlegt. Ordinationsstunde tägl. 2½–4 Uhr. Privatsprechst. wie bisher in meiner Wohnung Nicolaistraße 45 von 11½–1 Uhr.
Dr. Herrmann Cohn.

Dr. Korn's Augenklinik,
Carlsstraße Nr. 2, [8119]
ist täglich von 9 bis 11 Uhr geöffnet.
Für Unbemittelte von 2½ bis 4 Uhr.

Ich wohne jetzt [384]
Friedrich-Wilhelmstraße 2 A.
Z. Cohn.

Das Bureau des Rechtsanwalts und Notars v. Dazur befindet sich jetzt Reuschestraße Nr. 1 (3 Mohren), eine Treppe.

J. Z. 75.
Brief vom 25. vor. Mts. leider zu spät erhalten, deshalb erbitte nochmals durch Briefkasten der Bresl. Zeitung unter J. Z. 75. genaue Adresse, worauf ich mich dann sofort zu erkennen gebe und die näheren Verhältnisse mittheilen werde. [367]

Wintergarten.
Heute, Donnerstag den 8. Juli:
Letzte große Festvorstellung Nappo's.
Benefiz zur Errichtung des Humboldts-Denkmals. Zur Aufführung kommt:
Concert von der Kapelle des Hauses, unter Leitung des Musik-Directors Hrn. Löwenthal. Neue lebende Bilder, gestellt von Frau Director Charlotte Nappo. Das Schweben in der Luft, ausgeführt vom Herrn Director Frz. Nappo. Zum Schluß ein großartiges Fest-Tableau mit brillantem Feuerwerk und bengalischer Beleuchtung. Ein einleitender Prolog, alsdann Enthüllung des Helden, damit patriotisch das Erscheinen der Borussia auf dem Viergespann in den Wolken, Sieg und Frieden verkündend, arrangirt und aufgestellt von Director Nappo.
Alles Nähere die heutigen reichhaltigen Zettel und Programme.
Anfang des Concerts 5 Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.
Abonnementbillets zu halben Preisen und Einzelbillets à 3 Sgr. in den bekannten Commandites.
Bei ungünstigem Wetter Concert und Vorstellung im Saaltheater. [1000]
Es wird das Neueste und Beste zur Ausführung gelangen und werden alle Freunde und Verehrer dieses großen Meisters hiermit ergebenst eingeladen.
Nach der Vorstellung Abschieds-fest-Ball.
Freitag den 9. Juli:
Concert. Große Eröffnungs-Vorstellung neu engagirter Mitglieder und Decorationen. Regisseur: Theater-Director Kruse.

Liebich's Etablissement.
Heute Donnerstag, den 8. Juli.
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 4. Niederschl. Infant.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Börner.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte. [997]

Simmenauer Garten,
Matthiasfeld Nr. 3a. [996]
Heute Donnerstag den 8. Juli:
Großes Militär-Concert
unter Direction des Kapellmeisters Herrn C. Englich.
Anfang 7 Uhr. Entree 1 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei.
Heute Donnerstag den 8. Juli:
Großes Garten-Concert
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Ruscheweyh.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte. [998]

Volksgarten.
Heute, Donnerstag den 8. Juli:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des k. Leib-Kürassier-Regts.
Um 9 Uhr: Große Schlachtmusik, Kanonenschläge, Feuerwerk und bengalische Beleuchtung.
Anfang des Concerts Nachmittags 4 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte. [999]

Zelt-Garten.
Täglich Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn H. Brühl. [925]
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Saarau.
Donnerstag, den 8. Juli 1869:
4. Abonnements-Concert.
Anfang Abends ½8 Uhr.
Zum Schluß: Große Schlachtmusik, Illumination des Gartens und großes Feuerwerk. [99]

Oels.
Den 12. und 13. Juli c.
Königsschießen.
[360] Der Schützen-Vorstand.

Hannöv. Pferdemarktlotterie
Ziehung den 27. dieses Monats.
Hauptgewinn 1 Viergespann edler Wagen-Pferde. Außerdem eine große Anzahl: Eleganter Wagen- und Reitpferde edelster Race, verschiedene Reit-, Fahr- und Stall-Requisiten u. s. w. [943]
Original-Loose à 1 Thlr. verk. und versendet nur bis zum 18. d. Mts.
J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9.
Gegen Beifügung von 2 Sgr. versende ich 14 Tage nach der Ziehung die Gewinn-Liste franko.

Zoologischer Garten.
Die Eintrittskarte Nr. 279 ist verloren gangen und wird hiermit für erloschen erklärt.
Breslau, am 7. Juli 1869. [385]
Directorium.

3 Thlr. Belohnung
dem Finder einer gestern verlorenen Korallenbroche. Abzugeben bei
[378] Edler,
Hummerei 16, im Hofe.

Reclamations-Angelegenheiten.
1. Alle, im Bereich der diesseitigen Eisenbahn in Bezug auf den **Güter-, Vieh- und Gepäck-Verkehr** vorkommende **Beschwerden**, auch diejenigen wegen unrichtiger Anwendung des **Tarifs**, wenn solche lediglich aus offenbaren **Versehen** der Unterbeamten entspringen, sowie alle **Anträge** auf **Erlaß** von **Stand- und Lagergeldern**, sofern dieselben nicht in ein bereits **abgelaufenes** Kalenderjahr zurückreichen und der **Betrag die Summe von 10 Thlr. nicht übersteigt**, unterliegen nach den höheren Orts erlassenen Bestimmungen fortan der **selbstständigen** Entscheidung unseres **Ober-Güter-Verwalters.**
2. **Beschwerden** wegen unrichtiger Anwendung des **Tarifs**, sofern **nicht** offenbar nur ein Versehen eines Unterbeamten vorliegt, sowie alle **Anträge** auf **Bewilligung** von **Schadenersatz** oder **Frachterlaß** bleiben dagegen **unserer** Entscheidung vorbehalten.
3. Demgemäß sind **alle** Reclamationen **ad 1. zunächst** an unseren Ober-Güter-Verwalter Schubert zu Berlin, Koppenstraße 88/89 zu richten, und werden wir im **Recurswege** nur antworten, wenn der Remonstration zugleich der Bescheid dieses Ober-Beamten beigefügt wird. [979]

Berlin, den 4. Juli 1869.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.


Es soll die Lieferung von 1750 Stück kiefernen 21' resp. 26' langen Telegraphenstangen für die Liegnitz-Rothenburger Bahn in 3 Loosen im Submissionswege verdungen werden.
Uebernahme-Offerten sind mit der Aufschrift
„Submission auf Lieferung von Telegraphenstangen"
versiegelt und portofrei zu dem am 24. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, anstehenden Submissionstermine unter der Adresse unseres Central-Bau-Bureaus, Nicolai-Stadtgraben Nr. 5 hierselbst einzureichen. Die Bedingungen können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Zahlung von 10 Sgr. Copialien bezogen werden.
Breslau, den 5. Juli 1869.
[984] **Directorium.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.


Es soll die Lieferung von 720 Ctnr. Eisendraht, für die Telegraphen-Leitung der Liegnitz-Rothenburger Bahn, im Submissionswege verdungen werden.
Uebernahme-Offerten sind mit der Aufschrift
„Submission auf Lieferung von Telegraphendraht"
versiegelt und portofrei zu dem am 24. Juli d. J., Vormittags 12 Uhr, anstehenden Submissionstermine unter der Adresse unseres Central-Bau-Bureaus, Nicolaistadtgraben Nr. 5 hierselbst einzureichen. Die Bedingungen können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Zahlung von 10 Sgr. Copialien bezogen werden.
Breslau, den 5. Juli 1869.
[983] **Directorium.**

Ratibor, den 6. Juli 1869.
Bekanntmachung.
Vom 1. d. M. ab tritt an Stelle des bisherigen Verband-Güter-Tarifs vom 1. October 1868 zwischen Triest und Cormons einerseits und Breslau und resp. Morgenroth andererseits ein neuer ermäßigter Tarif in Kraft. Tarifexemplare sind in unserer hiesigen Stationskasse zum Preise von 2½ Sgr. pro Stück käuflich zu haben.
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.
Le Juge. [978]

Zum Verkauf des Restes der Windbruchhölzer im hiesigen Revier, bestehend aus:
circa 5000 Stück schwachen Kiefern-Bauhölzern in allen Schutzbezirken,
circa 60 Klftrn. Kiefern- und Fichten-Scheit- und Knüppelholz im Schutzbezirk Moselache,
circa 800 Klftrn. Eichen-, Birken- und Nadelholz-Knüppel und anbrüchiges Scheitholz in den Schutzbezirken Seidlitz und Althammer
sind folgende Termine anberaumt:
Donnerstag den 15. Juli, „ 12. August, „ 9. September } im Wirthshause zu Carlsmarkt.
Donnerstag den 29. Juli, „ 26. August, „ 23. September } im Wirthshause zu Stoberau. [1021]
Die Termine beginnen um 9 Uhr früh und erfolgt der Verkauf an den Meistbietenden unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen.
Die Herren Förster sind angewiesen, das Holz Kauflustigen auf Verlangen vorzuweisen und können die speciellen Verzeichnisse des Holzes in hiesiger Registratur eingesehen werden.
Stoberau, den 3. Juli 1869.
Der Königl. Oberförster. Gericke.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig: [987]
Leitfaden der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte
von der ältesten bis auf die neueste Zeit.
Zum Schulunterricht und für die Aspiranten des Offizierstandes
von
A. von Crousaz,
Königl. Preuß. Major zur Disposition.
Gr. 8. 5½ Bogen. Broschirt. Preis 7½ Sgr.
Mit dem schon bewährten in demselben Verlage erschienenen „Handbuch der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte" dieses Verfassers befindet sich der gegenwärtige Leitfaden in nützlicher Gegenseitigkeit. Es ist kein Auszug aus demselben, sondern eine, mit ihm harmonische, aber für sich planmäßige Arbeit, welche das Handbuch pädagogisch ergänzen und von ihm ergänzt werden soll. — Benützen die Schüler den Leitfaden, und liegt das so stoff- und geistreiche größere Buch in der Hand des Lehrers, so wird die Art und Gegenseitigkeit dieser beiden Hilfsmittel dem Unterrichte in der vaterländischen Geschichte sowohl in Civil- als Militärschulen vortreffliche Dienste leisten.

Das „Neue Louisenstädtische Handels-Lehr-Institut und Pensionat"
in Berlin, Commandanten-Straße 29,
das eleganteste und comfortabelste der Residenz, unter Direction des Herrn Dr. J. Güttner, gewährt, versehen mit tüchtigen Kräften, Erwachsenen und Eleven gründlichen Unterricht in: Buchführen, kaufm. Rechnen, Correspondiren, Waarenkunde (Chemie), Französisch, Englisch 2c., bietet billige und liebevolle Aufnahme und sorgt nach beendigtem Unterricht für geeignete Placirung. Näheres, sowie Prospecte, ertheilt kostenfrei **Der Vorstand.**
Berlin, 29. Commandantenstraße 29. [2358]

Flügel und Pianinos
neuester Construction, übersaitig, empfiehlt **P. F. Welzel**, Pianoforte-Fabrik, Reuschestraße Nr. 38. Auch sind daselbst sechs gebrauchte Instrumente billig zu haben. [374]

[433] **Bekanntmachung.**
Ueber den Nachlaß des am 20. Februar 1869 hierselbst verstorb. Kaufmanns **Johann Zimpel** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 15. August d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschafts-gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 4. September 1869**, Vormitt. 11¼ Uhr, in unserm Sitzungs-Saale Nr. 21 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 28. Juni 1869.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

[1022] **Bekanntmachung.**
Als Procurist der am Orte Kattowitz bestehenden und im Firmen-Register sub Nr. 76 unter der Firma:
S. Hammer
eingetragenen, dem Kaufmann Salomon Hammer zu Kattowitz gehörigen Handelseinrichtung: ist der
Adolph Loebinger zu Kattowitz
in unser Procuren-Register unter Nr. 59 am 3. Juli 1869 eingetragen worden.
Beuthen OS., den 1. Juli 1869.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1020] **Bekanntmachung.**
In dem Concurse über das Vermögen des Buchbindermeisters Ernst Bartsch ist der Rechtsanwalt Scholz zum definitiven Verwalter bestellt worden.
Freistadt, den 2. Juli 1869.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Pferde-Auction in Breslau.
Donnerstag den 8. Juli c., Vormittags 11 Uhr, wird an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst ein zum Cavallerie-Dienst nicht geeignetes Königliches Dienstpferd von unterzeichnetem Regiment gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft.
Leib-Kürassier-Regiment (Schlesisches) Nr. 1. [1016]

Aufforderung.
Der Inspector Pohlmann, zuletzt bei der Friedrich-Wilhelms-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft beschäftigt, und der Markscheider und Feldmesser Richard Scholz werden aufgefordert, ihren Wohnort dem Unterzeichneten anzugeben.
Creuzburg, den 5. Juli 1869.
[89] Przibilla, Gasthauspächter.

In der Buch- und Kunsthandlung von
Trewendt & Granier in Breslau
ist zu haben: [976]
Zur Erklärung aller Fremdwörter.
Neuestes vollständiges
Fremdwörterbuch
zur Erklärung und Rechtschreibung von **14,000** Fremdwörtern,
welche in Zeitungen, Büchern und in der Umgangssprache vorkommen. — Ein Buch für Zeitungsleser, Kaufleute, Künstler und Gewerbtreibende. — Von Friedrich Weber. Sechste verbess. Auflage. — Preis 10 Sgr.
☞ Dies Buch giebt über jedes in Zeitungen, Büchern und Schriften vorkommende Fremdwort vollständige Erklärung; es sind davon schon mehr als 50,000 Exemplare abgesetzt.
Vorräthig bei A. Bänder in Brieg. — J. Hirschberg in Glatz. — W. Klar's Buchhandlung in Oppeln. — L. Heege in Schweidnitz. — H. Krumbhaar in Liegnitz.

Junge Damen, welche sich zu verheirathen wünschen, werden unter Zusicherung str. Discretion ersucht ihre Adresse mit Angabe des Vermögens einzusenden. J. Geschäftsm. unter A. B. 1 Breslau post. rest. einzusenden.

Ein armes Dienstmädchen ist genöthigt, ihr Kind aus Armuth zu verschenken, ein gesundes Mädchen von 9 Monaten; bitte daher edle Menschenfreunde, sich ihrer anzunehmen. Zu erfragen Adolfstraße Nr. 12, 2 Stiegen, bei Schweitzer. [952]

[433] **Gute, gebrauchte Flügel** sind billig zu verkaufen bei: **H. Brettschneider,** Große Feldgasse Nr. 29, 1. Etage.

Brauerei-Verpachtung.
Die Dominial-Brauerei zu Heinrichau, Kreis Münsterberg, soll vom 1. October d. J. anderweitig auf 3 Jahre verpachtet werden, wozu Termin auf den 12. August c., Nachmittags 3 Uhr, in hiesiger Wirthschafts-Kanzlei ansteht. Die Räumlichkeiten können jeder Zeit besichtigt und die Pachtbedingungen hierorts eingesehen werden. [98]
An der Chaussee zwischen Münsterberg nach Strehlen gelegen, steht noch zu bemerken, daß die projectirte Eisenbahn von Breslau nach Glatz den Ort Heinrichau wahrscheinlich berühren wird und ein Bahnhof in Heinrichau etablirt werden dürfte.
Heinrichau, den 5. Juli 1869.
Das Wirthschafts-Amt.

Hôtel de Rome
in Waldenburg i/Schl. [2053]
empfiehlt sich zur gütigen Beachtung.

6. u. 7. Juli	Ab. 10 U.	Mg 6 U.	Nachm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	332'''31	332'''80	332'''83
Luftwärme	+16 6	+14,7	+ 19,7
Thaupunkt	+16 3	+ 2,5	+ 11,4
Dunstsättigung	98pCt.	84pCt.	52pCt.
Wind	SW 1	SW 1	SW 2
Wetter	bed.Gew.u.Reg.	trübe,	trübe
Wärme d. Oder			+ 15,1

Breslauer Börse vom 7. Juli 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	102½ B.
do. Staatsanl.	4½	93⅜ G.
do. do.	4½	93⅜ G.
do. Anleihe	4	—
1862,68.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	80½ B.
Präm.-A. v. 55	3½	124½ B.
Bresl. St.-Obl.	4½	93½ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	83½ bz. B.
Schles. Pfdbr.	3½	78⅛ G.
do. Lit. A.	4	88⅞-¾ bz
dto. Lit. C.	4½	95 G.
do. Rustical.	4	88⅜ bz.
do. Pfb. Lit. B	4	92¾ B.
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	89⅜ G.
do. Rentenb.	4	88$\frac{11}{12}$ bz.
Posener do.	4	86⅛ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	79⅝ B.
Freibrg. Prior.	4	81⅛ bz.
do. do.	4½	87⅞ B.
do. G.	4½	87⅞ B.
Obrschl. Prior.	3½	73½ B.
do. do.	4	82⅜ B.
do. do.	4½	89½ B.
do. do.	4½	87⅞ bz.
R. Oderufer	5	95⅞ bz.

Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96½ G
Louisd'or		112 B.
Russ. Bank-Bil.		77-76¾ bz.
Oest. Währung		81⅔-⅝ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	109¾ G.
do. neue	5	100 B.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl-Märk.	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	182¼ B.
do Lit. B.	3	165 B.
R. Oderufer-B.	5	90⅛ bz. B.
Wilh.-Bahn	4	106¾ B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	57¼ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	88-87⅞ bz.
Ital. Anleihe	5	55⅝ bz.
Poln. Pfandbr.	4	66½ G.
Poln. Liqu-Sch.	4	57¾ bz.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	—
Silberrente	5	—
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl.		86½ B.

Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lemb.-Czern.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	42⅝ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	118½ bz.
Oest. Credit	5	116⅝ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	142⅝ G.
do. 250 fl.	2M	141⅝ G.
Hambrg. 300 M.	kS	151⅝ bz.
do. 300 M.	2M	150⅝ B.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24½ B.
Paris 300 Frcs.	2M	81$\frac{5}{12}$ B.
Wien 150 fl.	kS	81⅝ G.
do. do.	2M	81 bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission
(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	83—84	79	72-74
do. gelber	80—82	79	72-76
Roggen	69—71	68	62-66
Gerste	51—54	49	46-48
Hafer	41—42	40	38-39
Erbsen	65-69	63	60-62

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	—	—	—
Winter-Rübsen	232	226	216
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 8. Juli
Roggen 54 Thlr., Weizen 67. Gerste 49½, Hafer 53, Raps —. Rüböl 11⅝, Spiritus 16½

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco
16⅝ B. $\frac{7}{12}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.